NABU-Landesfachausschuss
Ornithologie und Vogelschutz
in Zusammenarbeit mit dem
Verein Sächsischer Ornithologen

Mitteilungen
für sächsische Ornithologen

2017



Titelbild: Adulter Waldkauz *Strix aluco* am Tageseinstand, Foto: B. Franzke

Rückseite: Singendes Männchen der Beutelmeise *Remiz pendulinus*, Foto: B. Franzke

Inhalt **Seite**

Der Waldkauz – Vogel des Jahres 2017 1
10. Sächsische Ornithologentagung des NABU – Rückblick 3
11. Sächsische Ornithologentagung des NABU – Vorankündigung 5
Birkhühner in Sachsen – Auftaktsymposium des Staatsbetriebes Sachsenforst für ein Artenhilfsprogramm 5
Das Storchenjahr 2016 9
Stunde der Wintervögel 2017 18
Stunde der Gartenvögel 2017 19
Das Monitoring seltener Brutvögel (MsB) startet in Sachsen 20
Vierter Durchgang einer landesweiten Brutvogelkartierung – Was gibt es Neues ? 24
Aus der Arbeit des Fördervereins Sächsische Vogelschutzwarte Neschwitz e. V. 24
Fachveranstaltung „Wiesenbrütermanagement in Sachsen“ – Rückblick 27
Aus der Arbeit der Regional- und Fachgruppen
- 50 Jahre AG Eschefelder Teiche 29
- Brutvogelkartierung auf 2 km²-Quadranten in Dresden - Sachstand und Ergebnisse 2016 30
- Welche Bedeutung haben Schotterflächen an Flüssen für samenfressende Vögel? 32
- Nordische Wasseramsel als Brutvogel bei Dresden? 34
- Beobachtungen im Revier der Eisvögel 35
- Ungewöhnliche und seltene Brutorte - eine Dokumentation 38

Vogelschutz
- Schwalben willkommen - Marsdorfer Schwalbentag 39
- Gebäudesanierung mit tödlichen Folgen 41
- Vogeltod durch gefährliche Klebepaste 42
- Neu entdeckt und schon gefährdet - Globale Rote Liste gefährdeter Vogelarten 43
- Auszüge aus Berichten des Komitees gegen den Vogelmord 2016/2017 45

Publikationen
- Schwalben willkommen 46
- Weißstorch, Entenvögel, Vogelzug, Flight Identification Raptors 48

Sonstiges
- Haselmaus & Co. gesucht! Säugetierkundler brauchen dringend Hilfe durch Ornithologen 50

Runde Geburtstage im Jahr 2017 52

Impressum

Herausgeber:	NABU Sachsen e.V., Löbauer Str. 68, 04347 Leipzig, Tel. 0341 337415-0 (Fax -13), E-Mail: landesverband@nabu-sachsen.de
gemeinsam mit dem	Verein Sächsischer Ornithologen e. V., PF 25 15 21, 04351 Leipzig, E-Mail: info@vso-web.de
Internet:	www.nabu-sachsen.de und www.vso-web.de
Redaktion u. Layout:	Dr. Rolf Steffens, Dr. Winfried Nachtigall
Redaktionsschluss:	Juli 2017
Druck:	Flyeralarm GmbH Würzburg
Schutzgebühr:	für Mitglieder kostenlos; sonst 3,00 EUR zuzüglich Portokosten

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Der Waldkauz - Vogel des Jahres 2017

Der Waldkauz (*Strix aluco*) ist die häufigste und wegen seiner Ruffreudigkeit selbst in Siedlungsgebieten die wohl bekannteste Eulenart in Mitteleuropa. Sie ist von der Ebene bis in die Kammlagen der Mittelgebirge verbreitet. Bis auf strukturarmes Offenland und einförmige Nadelforste kommt der Waldkauz in Sachsen fast flächendeckend vor (Steffens et al. 2013). Mit einem offensichtlich stabilen Bestand zwischen 1.800 und 3.200 Brutpaaren gehört er nicht zu den gefährdeten Vogelarten, so dass spezielle Schutzmaßnahmen nicht erforderlich sind. Das trifft auch für Deutschland zu, wo er mit 43.000 bis 75.000 Brutpaaren die häufigste Eulenart ist.

Begünstigt wird sein Vorkommen durch die große Anpassungsfähigkeit an den Brutplatz. Soweit Höhlen zum Nisten vorhanden sind, macht er kaum Unterschiede zwischen lichten Wäldern, den Randzonen geschlossener Waldgebiete, Feldgehölzen der offenen Landschaft sowie Parks und Friedhöfen in Städten und Dörfern. Bei Mangel an natürlichen Höhlen werden auch Dachböden, Taubenschläge oder entsprechend große Nistkästen angenommen. Neben der Bruthöhle braucht er noch ein ungestörtes Tagesversteck, das er sich in Mauerlöchern, alten Schornsteinen oder Bäumen sucht. Wird er dort beim Sonnenbad von Sing- oder Rabenvögeln entdeckt, versuchen sie ihn mit Warnrufen und Scheinangriffen zu vertreiben, ihm aber zumindest in dieser Gegend die unbemerkte Jagd zu erschweren. Manchmal wird man erst durch dieses „Hassen“ auf das Vorhandensein eines Kauzes aufmerksam.

Der Paarbildung im Herbst folgt je nach Witterung oft schon ab Dezember die Frühjahrsbalz. Die vor allem in frostklaren Nächten zu hörenden *Huhu*-Rufe des Männchens im Wechsel mit den *Kuwit*-Rufen des Weibchens gehören wohl für die meisten Ornithologen zu den eindrucksvollsten Erlebnissen in der an Vogelstimmen armen Zeit. Je nach Beginn dieser Balz, am häufigsten jedoch im Februar/März, legt das Kauzweibchen zwei bis vier seltener bis zu sechs weiße Eier in die Bruthöhle, aus denen nach 28–29 Tagen Bebrütungszeit die anfangs noch blinden Jungen schlüpfen. Das Brüten übernimmt das Weibchen allein. Es muss in dieser Zeit vom Männchen mit Nahrung versorgt werden. Im Unterschied zu den Greifvögeln sitzt bei den Jungen das erste Dunenkleid auf dem zweiten auf. Nach dem Sprießen des zweiten Kleides brechen die ersten Dunen ab und der Unterpelz für das endgültige Gefieder ist fertig. Kleine borstenartige Federn am Kopf der Jungen erleichtern den Altvögeln im Dunkel der Höhle das Finden der Schnäbel, denen sie dann winzige Fleischfetzen von der gerupften oder aus dem Fell geschälten Beute vorhalten. Sobald im Alter von etwa vier Wochen die Schwungfedern ein Balancieren und damit das Klettern ermöglichen, verlassen die kleinen Käuze die Nisthöhle und werden zu Ästlingen. Sie sitzen dann tagsüber auf den Ästen benachbarter Bäume oder auf Gebäudevorsprüngen und lassen sich weder von zeternden Amseln noch interessierten Vogelbeobachtern stören. Erst gegen Abend - oft schon vor der Dämmerung - werden die jungen Käuze aktiv, suchen sich einen exponierten Sitzplatz und beginnen nach Futter zu betteln. Die großen runden Augen, das erstaunlich feine Gehör und der lautlose Flug ermöglichen den Altvögeln die erfolgreiche Jagd selbst bei völliger Dunkelheit. Durch die Bettelrufe werden sie zum jeweils hungrigsten Jungvogel, d.h. zu dem, der am lautesten ruft, geleitet, dem sie dann die Beute im Ganzen überlassen. Auch wenn die Jungvögel zwei bis drei Wochen später bereits flugfähig sind, werden sie erst im Alter von drei Monaten wirklich selbständig.

Die Nahrung des Waldkauzes besteht vor allem aus Ratten, Mäusen, Fröschen, Schnecken, Insekten und häufig auch aus Vögeln. Vor allem die Vögel ermöglichen dem Waldkauz das



Der Waldkauz zeigt Farbvarianten von graubraun bis rostbraun. Foto: N. Kunschtke



Waldkauz im Winter am Tageseinstand. Foto: N. Kunschtke

Überleben in der Stadt, da hier Sperlinge, Amseln und Tauben noch ausreichend häufig sind. Leider fallen ihm in Vorkommensgebieten von Stein-, Raufuß- oder Sperlingskauz auch seine nächtlichen Konkurrenten zum Opfer, weshalb in Wäldern und Feldgehölzen das Anbringen von Nistkästen für den Waldkauz unterbleiben sollte.

Weil er Knochenreste und andere unverdauliche Nahrungsbestandteile wie alle Eulen als Gewölle wieder ausspeit, weiß man seit Jahrzehnten auch über die Ernährung des Waldkauzes gut Bescheid. Trotz des hohen Anteils an Kleinnagern und des damit erwiesenen „Nutzens“ für den Landwirt gehörten alle Eulen - auch wegen ihrer nächtlichen und damit unheimlichen Lebensweise - lange Zeit zum Feindbild des Menschen und wurden sinnlos verfolgt. Heute stehen alle Eulenarten unter Naturschutz.

Stellvertretend für die bei uns vorkommenden Eulen wurde der Waldkauz zum Vogel des Jahres 2017 gewählt. Mit dieser Wahl soll vor allem ein besserer Schutz seines Lebensraumes ereicht werden, denn gerade das breite Spektrum seiner Habitatansprüche eignet sich besonders für die Forderung nach einer naturnahen Forstwirtschaft, indem beim Waldumbau lichte Laub- und Mischwälder und die Erhaltung höhlenreicher Altholzbestände anzustreben sind. Die Umsetzung der „Totholzempfehlung“ im Rahmen der deutschen Biodiversitätsstrategie sollte dabei ein Gradmesser auch für die sächsische Forstwirtschaft sein. Ein Umdenken gegenüber alten und höhlenreichen Bäumen ist vor allem im urbanen Bereich notwendig, wo eine oft übertriebene Verkehrssicherung zur Verarmung von Parks und Friedhöfen sowie zum Höhlenverlust führt. Ein Anbringen von Nistkästen kann in solchen Fällen zwar eine sinnvolle Naturschutzmaßnahme sein, aber den Verlust von Altholzbeständen nicht ersetzen. In diesem Sinne wirbt der Waldkauz für mehr Natur in Stadt und Land. Die Erfassung und der Schutz seiner Brutstätten, in engem Kontakt mit den Grundstückseigentümern und interessierten Bürgern, kann das o. a. Umdenken wesentlich befördern. Sich für diese Ziele einzusetzen, sind alle sächsischen Ornithologen aufgerufen!

Waldemar Gleinich, Dresden

10. Sächsische Ornithologentagung des NABU in Chemnitz - ein Rückblick

Am 28. und 29. Oktober 2016 trafen sich 115 Vogelfreunde zur 10. Sächsischen Ornithologentagung des NABU Sachsen in Chemnitz, die in diesem Jahr unter dem Leitthema „Vogelschutz in Sachsen – Sachstände und Handlungsschwerpunkte“ stand. Verantwortlich für den Inhalt zeichnete wie üblich der Landesfachausschuss Ornithologie und Vogelschutz im NABU, der gemeinsam mit der Landesgeschäftsstelle die Tagung organisierte und durchführte. Unterstützt wurde die Durchführung von der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt, wofür ein herzlicher Dank ausgesprochen werden soll. Dieser Dank gilt auch dem Museum für Naturkunde Chemnitz, auf dessen Einladung und Bereitschaft unsere Tagung in den Räumlichkeiten des Museums im „Das TIETZ“ stattfinden konnte.

Bereits am Freitagnachmittag führte eine Fachexkursion in und um das Teichgebiet Limbach-Oberfrohna, welches in unterschiedlichen Flächenzuschnitten sowohl FFH- als auch SPA-Gebiet ist. Geführt wurden die 36 Teilnehmer von den Lokalmatadoren Jens Hering, Dieter Kronbach und Andreas Winkler, die anhand zahlreicher Beispiele und Einblicke den Gebietszustand, aktuelle Bedingungen und notwendige Maßnahmen im Sinne des Vogelschutzes aufzeigten. Andreas Winkler war es dann auch, der zur öffentlichen Filmvorführung am Abend in den Tagungsräumen des Museums im „Das TIETZ“, seinen neuesten Film „Augenweide“ über die Landschaftspflege mit Megaherbivoren in Thüringen präsentierte. Absolut beeindruckend in Bildern und Gesamtarrangement, zeigte der Film eindeutig, welche Synergien zwischen Landeigentümern, -nutzern, Naturschutz und Staat möglich sind, wenn man denn will. So kann zukunftsweisend Landnutzung zum Wohle aller aussehen.

Die Teilnehmer am Samstag begrüßte die Kustodin für Naturwissenschaften Frau Dr. Zierold mit einer kurzen Darstellung zum Museum und zu dessen Projekten, bevor mit den Beiträgen zum Vogelschutz in Sachsen das eigentliche Tagungsprogramm startete. Im Erstreferat spannte Dr. Rolf Steffens einen zeitlichen Bogen von den Anfängen des Vogelschutzes bis zur Gegenwart, um die es auch in den Darstellungen zu „Zielen und Maßnahmeschwerpunkten des Freistaates Sachsen“ von Dr. Hartmut Schwarze aus dem Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft ging. Hierbei wurde deutlich, über welch gute Basis zu Verbreitung, Bestand und Bestandsentwicklung der Avifauna einschließlich Gefährdung und Gefährdungsursachen wir heute verfügen, gleichzeitig daraus abzuleitende Schutzkonzepte und deren Umsetzung aber unterentwickelt sind. In den durchweg sehenswerten Folgebeiträgen ging es, anknüpfend an die Exkursion, um die Entwicklung und Erforschung der Limbacher Teiche als bedeutendes Teich- und Feuchtgebiet in Südwestsachsen (Jens Hering & Dieter Kronbach). Jens Börner (UNB Chemnitz) zeigte, wie in einer nun schon 25 Jahre währenden engen Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltung und Ehrenamt erfolgreicher Biotop- und Artenschutz betrieben werden kann. Bezüglich Avifauna sind u. a. zu nennen: die Brutvogelkartierung 1997–2000, Artenhilfsprogramme für Dohle, Mauersegler, Turmfalke, Wanderfalke, Weißstorch, Gebirgsbachbewohner, Hohltaube, Waldohreule und Rotmilan. Im Naturschutzgroßprojekt „Bergwiesen im Osterzgebirge“ wird durch gezieltes Wiesenmanagement u. a. nun schon über 15 Jahre eine stabile Population des Wachtelkönigs in einer Größenordnung von 20–30 BP erhalten (Holger Menzer, Projektmanager).

Auch hier war eine enge Zusammenarbeit mit Ornithologen (insbesondere mit Mario Schindler † und Bernd Kafurke) ein Schlüssel zum Erfolg.

Vergleichbares konnte Udo Kolbe für das Birkhuhn im Erzgebirge leider nicht berichten. Trotz guter rechtlicher Voraussetzungen und trotz wiederholtem Drängen sächsischer Umweltverbände ist der Freistaat Sachsen, vertreten durch den Staatsbetrieb Sachsenforst, hier seiner Verantwortung bis heute nicht gerecht geworden (s. dazu auch weitere Beiträge in diesem Heft sowie in 2015 und 2016). Den Schlusspunkt der Tagungsbeiträge setzte Andreas Knoll mit seinen Ausführungen zu Höhlenbäumen, -erbauern und -nutzern in der Dresdner Heide. Dabei ist die Erfassung und Markierung der Höhlenbäume eine aufwändige, zugleich aber auch sehr wirksame Maßnahme zum Lebensstättenschutz für Höhlenbewohner. Zahlreiche Diskussionsbeiträge und Meinungsäußerungen rundeten die Vorträge ab und zeigten gleichzeitig aber auch die Unzufriedenheit mit gesetzlichem Anspruch und Wirklichkeit des Vogelschutzes vor Ort. Mit einer Zusammenfassung und einem Ausblick beendete kurz vor 16 Uhr Dr. Winfried Nachtigall unsere 10. Ornithologentagung.

Allen Referenten und Unterstützern gilt ein herzlicher Dank für die Mitwirkung!

Winfried Nachtigall, Neschwitz &
Rolf Steffens, Dresden



Den Einladungsflyer zierte ein Bild des Wachtelkönigs. Foto: D. Wend

11. Sächsische Ornithologentagung des NABU - Vorankündigung

Die 11. Sächsische Ornihologentagung des NABU findet voraussichtlich im Herbst 2018 in der Region Dresden-Bautzen statt.

Sobald es dazu weitergehende sachliche und terminliche Konkretisierungen gibt, spätestens aber mit den Mitteilungen 2018, werden wir Sie darüber informieren.

Zum Leitthema, zu Fachbeiträgen und zum Tagungsort sind wir an Ihren Vorschlägen sehr interessiert.

LFA Ornithologie und Vogelschutz

Birkhühner in Sachsen

Auftaktsymposium des Staatsbetriebes Sachsenforst für ein Artenhilfsprogramm

Am 27. März 2017 fand in Zinnwald im Hotel Lugsteinhof das Auftaktsymposium für ein Artenhilfsprogramm für das Birkhuhn durch den Staatsbetrieb Sachsenforst statt. Nach der Begrüßung durch den Geschäftsführer des SBS, Herrn Prof. Dr. Hubert Braun, überbrachte Norbert Ziegler vom SMUL die Grüße des Staatsministers für Umwelt und Landwirtschaft, Herrn Schmidt, an alle Tagungsteilnehmer. Teilnehmer an der Tagung waren überwiegend Forstleute aus Praxis und Verwaltung, Vertreter des SMUL und des LfULG, aber auch Experten von Naturschutzverbänden, dem Verein Sächsischer Ornithologen, des ehrenamtlichen Naturschutzes, des Naturparkes Erzgebirge-Vogtland und weitere Fachleute und Interessierte. Die Moderation übernahm Herr Dr. Siegfried Klaus aus Jena, ein ausgewiesener und international anerkannter Fachmann in Sachen Raufußhühner. Das Ansinnen dieser Fachtagung sollte ein fachlicher Austausch mit Experten über die Realisierbarkeit und Erfolgsaussichten von Konzepten und Maßnahmen zum Erhalt der Birkhuhnvorkommen in Sachsen als Teil einer großen grenzüberschreitenden Population sein.

Herr Dr. Michael Homann, Leiter des Referates Naturschutz im Wald des Staatsbetriebes Sachsenforst, stellte unter dem Thema „Artenhilfsprogramm für Birkhühner im sächsischen Teil des Erzgebirges“ Thesen und Fragen aus Sicht des SBS dazu vor.

Die Thesen hatten folgenden Inhalt:

1. Erarbeitung eines Artenhilfsprogramms zum Erhalt der grenzübergreifenden Birkhuhnpopulation
2. Festlegung des Planungszeitraumes für die nächsten 10 Jahre
3. Ausweisung von Kulissen für Habitat erhaltende Maßnahmen hat Vorrang
4. Festlegungen zu Inhalten der Gebietskulissen (Ausstattung der Habitate, Berücksichtigung betriebswirtschaftlicher Belange…)
5. Abstimmung mit Tschechien erforderlich

Als Fragen stellte er unter anderem in den Raum:

1. Wo liegen in einer Waldlandschaft die ökologischen Nischen für Birkhühner?
2. Welche Eigenschaften und Requisiten muss ein Birkhuhnhabitat aufweisen?
3. Was sind die Mindestanforderungen an ein Birkhuhnhabitat?
4. Welche Bedeutung haben Prädatoren?
5. Welche Störungen erzeugt der Tourismus?

Heiner Blischke vom Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie stellte die Rahmenbedingungen für ein erfolgreiches Artenhilfsprogramm aus Sicht des LfULG vor. Als Zielbestände zum Erhalt der Birkhuhnpopulation auf sächsischer Seite des Erzgebirges nannte er für das SPA Westerzgebirge 5 Hähne, für die Gebiete bei Satzung, Deutscheinsiedel und Lugstein/Kahleberg jeweils 10 Hähne. Der Betrachtungsraum mit den Vorrangflächen sollte sich an den Vorkommen von 2006–2016 orientieren. Beide Vorträge mit ihren Thesen, Fragen und aufgezeigten Problemen waren sicher für bisher nicht in das Thema involvierte Teilnehmer eine Information zum Sachverhalt und der Absicht des SBS und des LfULG den Birkhuhnschutz in Sachsen im Staatswald entsprechend den rechtlichen Verpflichtungen umzusetzen. Die Vertreter der Naturschutzverbände hatten aber mehr konkrete Aussagen und definierte Festlegungen zur Vorgehensweise und zur zeitnahen Umsetzung eines Artenhilfsprogrammes erwartet, da über das Thema schon mehrere Jahre gesprochen und beraten wird und schon viel zu viel Zeit vergangen ist.

Udo Kolbe von der Initiative Birkhuhnschutz Sachsen ging auf die Gesamtproblematik aus Sicht der Verbände ein und stellte eindeutig die Verantwortung Sachsens beim Birkhuhnschutz dar. Die Population ist in Sachsen von 1990 bis 2016 drastisch zurückgegangen und beträgt nur noch 8 % der gesamten Erzgebirgspopulation (mit Tschechien) gegenüber ehemals 31 %. Es müssen endlich verbindliche Festlegungen her! Dabei sollten 350 ha Kulisse und 150 ha Kerngebiet je SPA die Mindestausdehnungen sein. Als Leitbild zur Habitatausstattung fordert die Initiativgruppe einen lichten Ebereschenvorwald mit Birke, Salweide, Zwergsträuchern und eingestreuten Nadelholzgruppen bis maximal 10 Jahre alt. Diese Gebietskulissen sind vorrangig auf Kuppen zu etablieren, dabei sind als Kerngebiete die jetzigen Vorkommen, insbesondere die Balzplätze, zu berücksichtigen.

Im Anschluss an diesen Vortragsblock sprach sich Dr. Dirk-Roger Eisenhauer vom SBS für eine Habitatentwicklung zu Gunsten des Birkhuhns aus. Dabei sollte man alle Möglichkeiten nutzen, z. B. Kuppenfreihaltung, Sukzession auf entstandenen Schadflächen und gezielte Habitatentwicklung auf Minderertragsstandorten. Herr Prof. Dr. Vladimir Bejcek von der Czech University of Life Scienses stellte heraus, dass die Moorrenaturierung nur eine Übergangsmaßnahme zur Herrichtung der ursprünglichen Lebensräume des Birkhuhns ist. Wichtig sind Vorwaldstadien! Dr. Egbert Strauß von der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover betonte, dass die Zusammenarbeit mit Tschechien ein wichtiges Handlungsfeld sein muss, um diese bedeutende mitteleuropäische Population zu stabilisieren. Im folgenden Vortragsblock informierte Prof. Bejcek darüber, dass die Birkhuhnvorkommen auch in Tschechien einen drastischen Rückgang erfahren haben von 2001–2003 von 800–1000 Tieren bis 2014–2016 auf nur noch 300–400 Tiere. Die Hauptrückgangsursachen sind Habitatveränderungen, intensive Wiesennutzung, Tourismus, Zunahme der Prädatoren und in zunehmendem Maße die Errichtung von Windenergieanlagen. Dr. Tobias Ludwig von der Universität Freiburg betonte in seinem Vortrag, dass die Lebensraumgröße und der Austausch von Teilpopulationen die wichtigsten Kriterien zum Erhalt einer lebensfähigen Popu-



Impressionen von der Veranstaltung. Prof. Dr. Hubert Braun, Prof. Dr. Vladimir Bejcek, Dr. Siegfried Klaus, Udo Kolbe und Dr. Raimund Warnke-Grüttner (v.l.n.r.). Fotos: Staatsbetrieb Sachsenforst



Blick in das Auditorium.



Torsten Kirchner bei seinen Ausführungen aus der Rhön.

lation sind. Als eine überlebensfähige Mindestpopulationsgröße nennt er 90–150 Birkhühner bei einer Habitatfläche von 50.000–70.000 ha. Herr Dr. Egbert Strauß von der Hochschule Hannover machte sehr interessante Ausführungen zum Birkhuhnschutz in der Lüneburger Heide, einem traditionell bedeutenden Flachlandvorkommen. Dort wird seit mehreren Jahren ein intensives Habitatmanagement betrieben. Seit den 1980er Jahren wurden dort z. B. 1.600 Vögel ausgewildert - ohne merklichen Erfolg für die autochthone Population! Das wesentlichste Kriterium ist die Habitatausstattung, inklusive Biotopverbund, begleitet von einem straffen Prädatorenmanagement! Dabei haben offene Heiden und Randbereiche der Niedermoore eine besondere Bedeutung. Bei der Größe der Habitate ist der sogenannte Randeffekt zu berücksichtigen. Die Vögel halten Abstand zu hohen Baumbeständen von 100–300 m. Zu Wanderwegen ist ein Sichtschutz wichtig, um Störeffekte weitestgehend auszuschließen. Als Kriterium für eine sich selbst tragende Population von 150 Tieren wurde eine Flächengröße von 75–150 km^2 genannt.

Im letzten Vortragsblock stellte Dr. Sven Irrgang vom Forstbezirk Bärenfels lokale Konzepte und praktische Maßnahmen zum Erhalt des Birkhuhnvorkommens im SPA „Kahleberg und Lugsteingebiet“ vor. Herr Torsten Kirchner von der Wildlandstiftung gab einen Erfahrungsbericht zur Erhaltung einer Restpopulation in der Rhön. Dort wurden seit 2010 jährlich 15 Tiere aus Schweden ausgewildert. Das kann aber nicht die Lösung sein! Wesentlich sind die Habitatausstattung und -größe, sowie parallel dazu ein Prädatorenmanagement. Dazu stellte er folgende Thesen in den Raum:

- Prädatorenbejagung revierübergreifend durch einen professionellen Jäger
- Schonzeitaufhebung für Schwarmkrähen
- Jagdzeitenverlegung für den Dachs
- Einzelfang für Krähen und Elster

Dr. Fritz Brozio von der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz e.V. schilderte die Historie und die aktuelle Situation des Birkhuhns in der Oberlausitz mit einem leicht optimistischen Ausblick auf eine natürliche Wiederbesiedelung nach umfangreichen Habitatgestaltungsmaßnahmen auf Bergbaufolgeflächen. In der abschließenden Podiumsdiskussion stellte Dr. Siegfried Klaus die Bedeutung der Habitatausstattung, einer ausreichenden Habitatgröße und die Verknüpfung der einzelnen Populationen für einen erfolgreichen Birkhuhnschutz deutlich heraus.

Prof. Hubert Braun betonte, dass sich der SBS seiner Verantwortung als Flächeneigentümer und Bewirtschafter für den Birkhuhnschutz bewusst ist und diesen auch realisieren will. Dabei geht es in den SPA nicht um Holz und Gewinn, sondern um einen tragbaren Kompromiss im Rahmen eines integrativen Naturschutzkonzepts im Wald. Hier verfolgt der SBS die Strategie einer dynamischen Flächenkulisse mit Konzentration auf „eiserne Flächen“, z. B. nährstoffarme Standorte und Moore mit ihren Randbereichen. In der periodischen Forsteinrichtung wird das Birkhuhn eine große Rolle spielen.

Dr. Rolf Steffens betonte in einer Zusammenfassung aus der Sicht der Naturschutz- und ornithologischen Fachverbände, dass im Rahmen der Waldbewirtschaftung schon aus der gesetzlichen Verpflichtung heraus der Birkhuhnschutz explizit zu berücksichtigen ist, nach der Devise - das eine tun, ohne das andere zu lassen! Er betonte auch, dass das Huhn *Birkhuhn und nicht Moorhuhn* heißt, es benötigt im Erzgebirge für sein weiteres Überleben den Ebereschen (Birken)-Vorwald als Primärlebensraum. Die Moore selbst spielen nur eine temporäre Rolle, z. B. bei der Frühjahrs- und Winteräsung, trockene Randbereiche dagegen eher.

Dieses Symposium kann nur ein Auftakt, insbesondere für die weitere Sensibilisierung und die Verpflichtung zum Birkhuhnschutz im Erzgebirge, gewesen sein. Die Referenten haben in ihren Ausführungen aufgezeigt, welche Probleme im Zusammenhang mit dem Birkhuhnschutz stehen, die in dem avisierten Artenhilfsprogramm des SBS und des LfULG zu beachten und zu lösen sind. Dieses Artenhilfsprogramm sollte, wie in der Beratung mit Herrn Staatsminister Schmidt am 03.06.2016 in Bad Einsiedel festgelegt, in Jahresfrist vom LfULG gemeinsam mit dem SBS in enger und kontinuierlicher Zusammenarbeit mit den Vereinen und Verbänden vorgelegt werden. Da dieses bis jetzt nicht erfolgt ist, hat die Initiativgruppe der Verbände „Birkhuhnschutz im sächsischen Erzgebirge" mit Schreiben vom 13. Juni 2017 an den Sächsischen Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft ein eigenes Konzept für ein solches Artenhilfsprogramm vorgelegt.

Die Birkhühner warten nicht mehr lange!

Alle Beiträge des Symposiums sind unter www.smul.sachsen.de/sbs/6405.htm#55607 frei abrufbar.

Michael Thoß, Auerbach

Das Storchenjahr 2016 *(Auszug aus dem Weißstorchbericht Sachsen 2016)*

Beginn des Storchenjahres

Während des Winters 2015/16 wurde ein Storch beobachtet: Ein ausgewilderter ehemaliger Pflegestorch (HM592) aus Thräna, der im Juli 2014 mit Prellungen auf dem Gelände einer Solaranlage in Lüptitz/Kreis Leipzig eingefangen und im Frühjahr 2015 entlassen wurde, hielt sich bis Februar 2016 in Regis-Breitingen auf. Am 15.04. war er, nachdem er auch im Haselbachtal beobachtet wurde, zu seinem Nest in Körlitz zurückgekehrt. (2014 hatten zwei unberingte Störche den Mast an der Kirche besetzt, einer davon wahrscheinlich HM592). Allerdings fand sich kein zweiter Brutpartner ein, so dass HM592 das Nest nach einigen Wochen in unbekannte Richtung verließ.

Der erste Rückkehrer wurde am 30.01. rastend auf dem Thränaer Horst (Kreis Leipzig) beobachtet. Am 31.01., also ca. 3 Wochen später als im Vorjahr, war H3871, ein 11jähriger Ringstorch und langjähriger Frühankommer aus Penna/Kreis Mittelsachsen, in Frohburg/Kreis Leipzig angekommen. Es folgten Anfang Februar Waltersdorf/Zittauer Gebirge, am 11.02. die langjährige Brutstörchin aus Thräna (ihr Partner am 24.02., am 20.03. gab es hier bereits das erste Ei) und der Brutstorch aus Gruna/Nordsachsen, am 12.02., am 19.02. der Geithainer und der Groitzscher (Partner/in am 04.03.), am 21./22.02. zwei unberingte Störche auf der Gärtnereiesse in Groitzsch (Kreis Leipzig), ebenfalls am 22.02. in Pausitz (Partner am 16.03.), am 24./25.02. das Hainichener Brutpaar/Kreis Nordsachsen (HC315 mit unberingtem Partner), am 22.02. der Pausitzer/bei Wurzen und am 26.02. der Nostitzer (bei Weißenberg, Kreis Bautzen) mit grünem Kunststoff-Geflügelring ATC, Partnerin am 04.03.) bzw. am 27./28.02. das Geithainer-Altdorf-Paar (Kreis Leipzig).

Die langjährige Löbnitzer Brutstörchin A5901 wurde am 27.02. in Güstrow/Mecklenburg-Vorpommern beim Umwerben des dort ansässigen Männchens beobachtet, traf jedoch spätestens am 28.03. wieder in Löbnitz ein und brütete dort auch erfolgreich. Im März folgten Lützschena,

Ölzschau, Otterwisch und Dewitz/Kreis Leipzig, Bennewitz, Dölzig, Schirmenitz, Wehlitz, Kleinliebenau (ehemalige Wehlitzer Brutstörchin), Zschöllau und Löbnitz/alle Nordsachsen.

Bemerkenswert ist die Rückkehr in Brohna/Kreis Bautzen: Am 14.03. traf der männliche Brutstorch H9477 in Radibor, 1 km entfernt von Brohna, ein. Als die Brohnaer Brutstörchin (ringlos, aber gut an einem Schnabelspalt zu erkennen) am 23.03. ankam, flog er mehrmals zu Paarungen dorthin, woraufhin die Brohnaer Störchin, allerdings erst am 31.03., nach Radibor umzog und das Brutpaar erfolgreich zwei Junge erbrütete. Bereits im Jahr 2015 kam es von Ende März bis Anfang April zu mehrfachen Kopulationen, obwohl jeder in seinem Nest übernachtete. Hier endete der spätere Umzug nach Radibor mit Eiablage jedoch mit Rückkehr der Radiborer Brutstörchin, welche das Ei abwarf und erstere zurück nach Radibor vertrieb, wo diese erfolglos - 2 Junge verendeten mit unbekannter Ursache - mit dem Mitte April zurückkehrenden langjährigen Partner brütete. Die Radiborer Störchin traf 2016 nicht ein, so dass es zu keinen Nestkämpfen kam.

Die Mehrheit der Störche kehrte in diesem Jahr erst spät zurück: In der ersten Aprilwoche waren mit einer größeren Rückkehrerwelle in Nordwestsachsen ca. 60 %, zum Ende des Monats 2/3, Anfang Mai 85 %, auch Ende Mai gab es noch Rückkehrer. Der Gesamtbestand lag in Nordwestsachsen im Vergleich zum Vorjahr bei ca. 94 %. Auch im Altkreis Großenhain lag die Rückkehrrate unter den Erwartungen. Für ganz Sachsen ergaben sich 95 %. Als Ursache für die verspätete Rückkehr wird ungünstige Witterung (starker Wind) zur Zugzeit am Roten Meer vermutet.

Besondere Aufmerksamkeit kam der Loggerstörchin „Gili“ in Melpitz bei Torgau zu, deren Reise nach Südafrika man auf www.sachsenstorch.de verfolgen kann. Sie traf am 18.04. aus Südafrika in Melpitz ein, wo sie schon von ihrem unberingtem Partner erwartet wurde. Dieses Jahr schlüpften aus ihrem Gelege 3 Junge.

Neuansiedlungen

Eine Neuansiedlung auf einem von vier Schornsteinen (Brutpaar mit mind. 1 Juv.) wurde aus Meissen-Zaschendorf gemeldet. Bereits 2015 hatte ein Paar dort erfolglos gebrütet. Die Essen waren eigentlich zum Abriss vorgesehen. Aufgrund des Engagements einer Anwohnerin und des Kreisbetreuers konnte der Abriss mit Unterstützung der UNB verhindert werden. Eine versuchte Neuansiedlung gab es auf einem Mittelspannungsmast in der Görlitzer Rothenburger Straße. Der Horst wurde mehrfach beflogen, jedoch nicht bebrütet. Ebenso neu war ein Nestbauversuch auf einem Mast in der Ortslage von Weißbach/Haselbachtal, Kreis Kamenz. Der zuständige Energieversorger wurde durch Anlieger und UNB informiert. Im Vogtlandkreis kam es zu einer Neuansiedlung in Planschwitz nahe der Talsperre Pirk mit erfolglosem Brutversuch.

Unbesetzte Nester

In Nordwestsachsen wurden 2016 viele traditionelle Nester aufgegeben: Rötha, Kleinbothen, Mutzschen, Beiersdorf, Rothersdorf (alle Kreis Leipzig), Mehderitzsch, Mahitzschen, Neiden, Großtreben, Kamitz, Aussig, Börln, Hohenprießnitz, Zscheppelin, Bad Düben, Pressel, Schirmenitz (alle Kreis Nordsachsen). Mindestens vier Nester wurden aufgrund von Brutplatzkonkurrenz aufgegeben: In Frohburg/Kreis Leipzig besetzten zwei Nilgänse die Esse, so dass die Störche zur (erfolgreichen) Brut auf eine andere Nisthilfe umzogen. Weitere Vorkommnisse wurden aus den Altkreisen Grimma, Delitzsch/Eilenburg und Borna gemeldet. In Brohna/Kreis Bautzen verließen die Nilgänse das Nest noch rechtzeitig vor der Weißstorchankunft wieder (vgl. Abb.).



Nilgänse auf dem Brohnaer Nest vor Eintreffen des Weißstorches. © Andreas Baumgärtel

Die steigende Nilganspopulation stellt ein zunehmendes Problem dar: Die Nester werden meist schon im zeitigen Frühjahr besetzt. Weißstörche haben gegen die aggressiven Gänse, die auch nach Verlassen des Nestes noch ihren ehemaligen Brutplatz verteidigen, bei Ankunft in der Regel keine Chance. Durch Brutplatzprägung wird der Nachwuchs der Gänse (meist 6 bis 10 Junge) in der nächsten Generation auch Nester der Umgebung okkupieren. Sogar Jungstörche werden von Nilgänsen noch verfolgt, wie bspw. am 10.08. in der Muldenaue bei Schaddel von Uwe Seidel dokumentiert. Vermutlich spielen auch Waschbär und Marder, in der Oberlausitz vielleicht auch Uhu und Seeadler eine Rolle bei der Nichtbesetzung von Nisthilfen.

Bruterfolg und Anzahl der Brutpaare

Die ersten Küken gab es vermutlich in Thräna, am 25.04. waren bereits 3 geschlüpft, am 28.04. vier. Der Bruterfolg blieb in diesem Jahr deutlich unter dem Ergebnis von 2015 (Tab. 1). So gab es aufgrund von Nestkämpfen und spätem Brutbeginn bei 25 von 91 Paaren in Nordwestsachsen keinen Nachwuchs, bei vielen Brutpaaren nur ein Junges. Alles in allem schlüpften in Nordwestsachsen 25 % weniger Jungtiere als im „Mäusejahr" 2015, im gesamten Bundesland Sachsen immerhin noch 17 % weniger, im Altkreis Borna gab es dagegen sogar eine Steigerung der Nachwuchsziffer im Vergleich zum Vorjahr.

Tab. 1: Weißstorchbestandserfassung und Brutergebnisse 2016 – Gliederung nach Neukreisen nach der Gebietsreform 2008 (StD=Storchendichte in BP/100 km²; Fläche=Kreisfläche in km²).

Neukreis (2008)	Hpa	Hpm	HPo	HE	NB	JZG	JZa	JZm	Hpo [%]	StD	Fläche
Bautzen	70	48	22	1	21	117	1,67	2,43	31	2,9	2391
Dresden	5	4	1	0	2	9	1,80	2,25	20	1,5	328
Erzgebirgskreis	0	0	0	0	0	0	0,00	0,00	0	0,0	1828
Leipzig Stadt	2	2	0	0	0	3	1,50	1,50	0	0,7	297

Neukreis (2008)	Hpa	Hpm	HPo	HE	NB	JZG	JZa	JZm	Hpo [%]	StD	Fläche
Leipzig Land	32	26	6	1	8	67	2,09	2,57	19	1,9	1646
Meißen	69	48	21	0	35	114	1,65	2,38	30	4,7	1452
Mittelsachsen	6	5	1	0	1	11	1,83	2,20	17	0,3	2111
Görlitz	43	23	20	0	17	50	1,16	2,17	47	2,0	2106
Nordsachsen	59	37	22	1	8	80	1,36	2,16	37	2,9	2020
Sächsische Schweiz	12	8	4	0	0	23	1,92	2,88	33	0,7	1654
Vogtlandkreis	2	1	1	0	0	2	1,00	2,00	0	0,1	1412
Zwickau incl. Chemnitz	8	7	1	0	1	21	2,62	3,00	13	0,7	1170
Gesamt	**308**	**209**	**99**	**3**	**93**	**497**	**1,61**	**2,38**	**32,1**	**1,67**	**18438**

Auch im Altkreis Großenhain waren viele umherziehende Nichtbrüter zu beobachten, die andere Brutpaare störten, der Bruterfolg lag mit Jza = 2,18 unter den Erwartungen, jedoch noch deutlich über dem Sachsendurchschnitt von 1,6.

Immerhin zwei Fünferbruten waren jeweils in Commerau und in Gaußig/Gut Sommereichen/beide Kreis Bautzen zu verzeichnen (Abb.). Zwei Fünflingsbruten gab es zuletzt 2015 und davor erst im Jahre 2001. Die Mehrheit (n=80) bildeten allerdings Zweierbruten.

In Lützschena (HPm1), Saasdorf (HPm3, beide Kreis Leipzig) und Pflückuff (HPm2, Kreis Nordsachsen) kamen im Juli noch Spätbruten in erst Mitte Mai besetzten Horsten vor.



Erfolgreiche Fünferbrut in Gaußig, Gut Sommereichen/Kreis Bautzen. © Andreas Baumgärtel

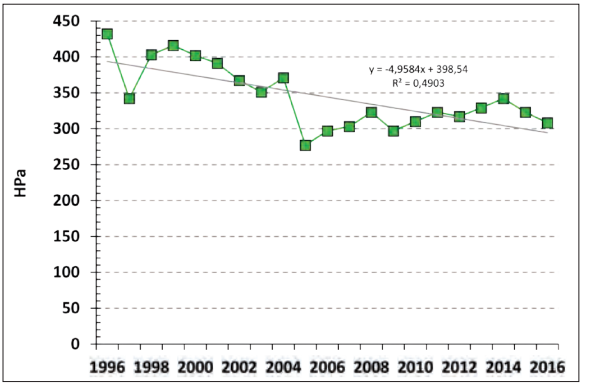


Fünflinge in Commerau bei Königswartha/ Kreis Bautzen. © Andreas Baumgärtel

Tab. 2: Detaillierte Brutergebnisse des Weißstorchs in Sachsen 2012 – 2016 (5-Jahreszeitraum).

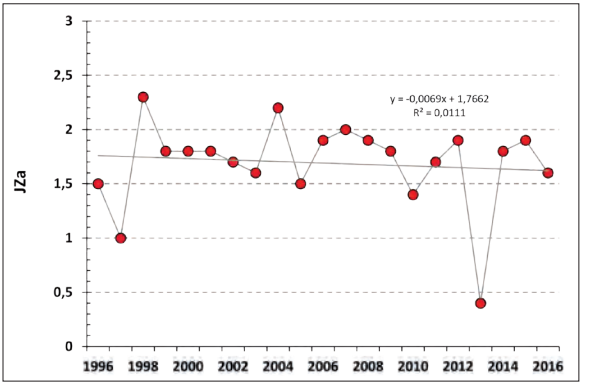
Jahr	HPa	HPm	Hpo	JZG	JZa	JZm
2012	317	246	71	597	1,9	2,4
2013	332	81	251	127	0,38	1,6
2014	342	260	81	628	1,8	2,4
2015	323	256	66	600	1,9	2,3
2016	308	209	99	497	1,6	2,4

Der 20jährige Trend der Brutpaaranzahl ist, trotz eines leichten Anstiegs zwischen 2005 und 2014, weiterhin rückläufig. Dieser Rückgang ist bezogen auf die 5-Jahresmittelwerte am Anfang und am Ende des Intervalls hochsignifikant (Abb.)



Entwicklung der Brutpaarzahl (HPa) der Weißstörche in Sachsen 1996–2016.

Auch der Bruterfolg JZa sank von 1,9 auf 1,6. Ein weiterer Bestandsrückgang der sächsischen Population ist damit, sofern keine Zuwanderung aus anderen Regionen erfolgt, zu befürchten. Ein Gesamtbruterfolg Jza > 2, welcher zu einem eigenständigen Populationserhalt notwendig wäre, wurde zuletzt 2004 erreicht.



Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr ist, neben später Ankunft im Brutgebiet, Horstkämpfen und Nahrungsmangel (2015 war ein ausgeprägt-

Entwicklung des Bruterfolgs JZa der Weißstorchpopulation in Sachsen 1996–2016.

tes Mäusejahr!) wahrscheinlich auch der Konkurrenz durch Nilgänse geschuldet. Empfehlungen des rechtzeitigen Gegensteuerns wurden von den Horstbetreuern bereits 2015 gegeben und für 2016 bekräftigt.

Weißstorchverluste

Auffällig ist die höhere Verlustanzahl an Gelegen und Nestlingen im Vergleich zum Vorjahr, was wahrscheinlich auf die ungewöhnlich hohe Zahl an Horstkämpfen zurückzuführen ist (Tab. 3). Während der Besiedlung der Nester wurden zahlreiche Horstkämpfe gemeldet, so in Thräna, Geithain, Püchau (alle Kreis Leipzig) und Wildschütz (Kreis Nordsachsen). Als Ursache für o. a. Kämpfe wird die teilweise verspätete Rückkehr angenommen. Häufig war ein Partner schon anderweitig verpaart. Neuverpaarungen in der Region Leipzig sind durch Ringablesung belegt. Auch anderswo, bspw. im Kreis Meissen, hat trotz nicht steigender Storchenanzahl die Anzahl und Aggressivität der Horstkämpfe zugenommen. Vermutlich ist auch Nahrungsknappheit aufgrund des Mangels geeigneter Futterflächen in der Horstumgebung dafür verantwortlich. Unter den bekannten Verlustursachen für Eier/Gelege dominierten Nestkämpfe mit 80 %. Im Nest Zehren/Kreis Meissen wurde z. B. das ursprüngliche Gelege aus 4 Eiern von einem später ankommenden Brutpaar zerstört. Dieses erbrütete danach 3 Junge, die allerdings am 19.06. dem Wechsel aus Trockenheit und Starkregen zum Opfer fielen. Ein weiterer Storchenkampf wurde aus Niederlommatzsch/Kreis Meissen gemeldet, erst dem dritten Ringstorch gelang ein, allerdings erfolgloser, Brutversuch.

Tab. 3: Weißstorchverluste in Sachsen 2016.

Direktionsbezirk	Eier/Gelege*	Nestlinge	flügge Juvenile	Adulte
Dresden	9 + 3 Gelege	34	2	2
Leipzig	17 + 1 Gelege	36	4	3
Chemnitz	-	-	-	2
Summe 2016	**26 + 4 Gelege**	**70**	**6**	**7**
Summe 2015	**11**	**48**	**6**	**12**

**) tlw. nur Gelegeanzahl ohne Anzahl der Eier angegeben, darum reale Anzahl höher*

In Stölpchen und Folbern (Kreis Meissen) kam während der Jungenaufzucht jeweils ein Altstorch ums Leben. Der jeweils verbleibende Altstorch konnte in Stölpchen einen und in Folbern 2 Junge großziehen. In Stölpchen mussten 2 Nestlinge entnommen und im Heimattiergarten Riesa aufgezogen werden, danach wurden sie in den Nestern Koselitz und Dobra zugesetzt. Der schon etwas größere Jungvogel aus Folbern wurde gleich in Lenz zugesetzt. Alle diese Nestlinge sind erfolgreich ausgeflogen. Abwürfen/Nahrungsmangel fielen 66 % aller verlustig gegangenen Nestlinge zum Opfer, gefolgt von 26 % Unwetteropfern. Ein Vergleich zum Vorjahr (90 % bzw. 2 %) ist jedoch nur bedingt möglich, da 2016 nur für 35 der 70 gestorbenen Jungstörche die Verlustursachen bekannt waren (2015 für alle 48). Unfälle flügger Jungstörche wurden sechs registriert, von denen zwei Junge gerettet werden konnten: 4mal Kollision mit Freileitungen bzw. unbekanntem Objekt, 1mal Unwetter, 1mal Marder. Im Juli wurde ein Thränaer Jungstorch unter einer Hochspannungsleitung bei Groitzsch-Wischstauden gefunden, vermutlich erlitt er einen Stromschlag.

Am 28.07. kam es zu einer engagierten Rettungsaktion in Dewitz/Nordsachsen: Der flugunfähige Jungstorch war vom Sturm der vorangegangenen Nacht aus dem Horst geweht worden, dort in einer Werkstatt gesichert, vom Regionalkoordinator, Herrn Uwe Seidel und dem Leipziger Kreisbetreuer Manfred Seifert abgeholt und zur „Reha“ nach Thräna gebracht, wo er seine Flugübungen fortsetzte. Auch aus dem Kreis Bautzen (Horst Truppen) wurde ein infolge Unwetters aus dem Nest gefallener toter Juveniler gemeldet. Ein weiterer verletzter Jungstorch wurde auf einer Wiese nahe Kleinröhrsdorf mit Hilfe des ortsansässigen Jägers und Mitarbeitern der Biosphärenreservatsverwaltung eingefangen und in den Zoo Hoyerswerda verbracht.

Unfälle adulter Störche wurden sieben bekannt. Einer konnte gerettet werden: 5 x Verkehr u.a. Kollisionen, je 1 x Nestkampf und Nahrungsmangel/Erschöpfung. Bemerkenswert ist, dass es 2016 kein adultes Freileitungsopfer gab. Anfang April wurde auf einer Pferdekoppel in der Nähe von Schkortitz/Kreis Leipzig ein gehbehinderter Wilhelmshavener Ringstorch gefunden. Nach zwei vergeblichen Einfangversuchen durch Uwe Seidel wurde er von der Familie, auf deren Haus das Nest steht, vorsichtig zugefüttert. Ende April wurde westlich von Cunnersdorf bei Machern ein Adulter mit gebrochenem Bein gesichtet, der nicht eingefangen werden konnte. Voraussichtlich hat er nicht überlebt. Ebenfalls im April wurde ein Brutstorch aus Sprotta durch ein Fahrzeug östlich von Eilenburg bei der Nahrungssuche erfasst und getötet, der zweite Brutstorch gab das Gelege auf. Ein weiterer unberingter Weißstorch, vermutlich aus einem Nichtbrütertrupp, fiel bei Oelzschütz (Kreis Leipzig) dem Straßenverkehr zum Opfer. Leider kam auch die berühmte Göttwitzer (Bockelwitzer) Schornsteinstörchin HC149 um (Abb.). Sie wurde bei der Nahrungssuche an der Autobahnabfahrt A 14 bei Mutzschen von einem Fahrzeug erfasst und hinterließ 3 Junge, die aufgrund der Höhe nicht von dem Horst auf der Esse geborgen werden konnten. Ein überlebender Jungstorch wurde vom Männchen gut versorgt (Abb.). Das 4. Verkehrsopfer, vermutlich der Brutstorch aus Eicha (Kreis Leipzig), wurde am 21.08. am Dreieck Parthenaue aufgefunden.

In Leukersdorf, der 2015er Neuansiedlung aus dem Kreis Chemnitz, verunglückte ein Brutstorch im Mai tödlich, der zweite Storch kam nach Tagen des Alleinbrütens entkräftet bei der Nahrungssuche um. Die 4 Eier des Geleges wurden von Anwohnern entnommen, zur Henne gesetzt und am Folgetag im Brutkasten auf den Storchenhof Loburg gebracht. Drei von 4 Eiern stellten sich als



Die an der Mutzschener Abfahrt der A14 verunglückte „Göttwitzer Schornsteinstörchin“ HC 149. © Uwe Seidel www.sachsenstorch.de



Vom verbliebenen Brutstorch erfolgreich aufgezogener Jungvogel von ursprünglich 3 geschlüpften Küken. © Uwe Seidel www.sachsenstorch.de

bebrütbar heraus und wurden von Pute „Erna“ ausgebrütet. Ein Verkehrsopfer war am 04.07. auf der B97 am Ortseingang Königsbrück zu verzeichnen. Der Vogel befand sich offenbar vorher nahrungssuchend auf einer frisch gemähten Wiese. Ende März nahm Kreisbetreuer Dieter Wend einen bereits im Vorjahr vermissten beringten ehemaligen Brutstorch aus Eilenburg mit einem aufgrund von Nestkämpfen völlig verdrehten Flügel auf, welchen er selbst wieder einkugeln konnte. Nach einer Nacht im Eilenburger Tierheim konnte er wieder ausgewildert werden.

Nichtbrüter und Wegzug

Im Februar erreichte den Beringer Steffen Müller die Nachricht, dass der Jahnshainer Storch/Kreis Leipzig (HP369) am 15.02.2016 in Kenia als Freileitungsopfer schwer verletzt aufgefunden wurde. Nach Recherchen des Geithainer Weißstorchbetreuers Jens Frank musste dem Storch (von den kenianischen Betreuern „Leipsig“ getauft) der linke Flügel amputiert werden, so dass er für immer in der Gesellschaft von 3 Marabus und einem Gelbschnabelstorch in der Pflegestation bleiben wird. Der zweite Jahnshainer Brutstorch HP386 war übrigens auf der Westroute unterwegs, d. h. die Brutpartner gehören unterschiedlichen „fly-way“-Populationen an. Mittlerweile hat sich die Zugscheide teilweise bis in die Oberlausitz verlagert: Der männliche Brutvogel des Radiborer Paares (Kreis Bautzen) H9477 trifft seit März 2014 stets sehr zeitig ein. Die Vermutung, dass es sich um einen Westzieher handelt, konnte durch Ringablesung aus Spanien (erhalten im September 2016) bestätigt werden.

Der Abzug begann Ende Juli: Am 23.07. waren bereits die Thränaer Jungstörche ausgeflogen. Zwischen Eilenburg und Wurzen wurde auch in diesem Jahr wieder ein Trupp von ca. 20 umherziehenden Nichtbrütern gesichtet, darunter möglicherweise auch Jungvögel. Am 06.08. rasteten 32 Störche in und um Otterwisch, am selben Tag 30 Tiere in und um Thräna bei Borna. Ansonsten gestaltete sich der Zug weitestgehend ruhig und unbemerkt. Am 15.10. wurde bei Brandis ein polnischer Ringstorch abgelesen, vom 07. bis 17.10. hielt sich ein unberingter Storch bei Narsdorf (Kreis Leipzig) auf. Pflegestorch HM592 wurde zuletzt im November bei Körlitz (Kreis Leipzig) gesichtet. Anfang Dezember wurde kurzzeitig in der Nähe von Weischlitz (Vogtlandkreis) ein Winterstorch beobachtet, der nach wenigen Tagen weiterzog. Mitte bis Ende Dezember hielt sich ein weiterer gesunder Winterstorch in Wachau/Kreis Bautzen auf, ein weiterer in Dresden-Cossebaude und Wildberg bei Meissen im Dezember 2016/Januar 2017.

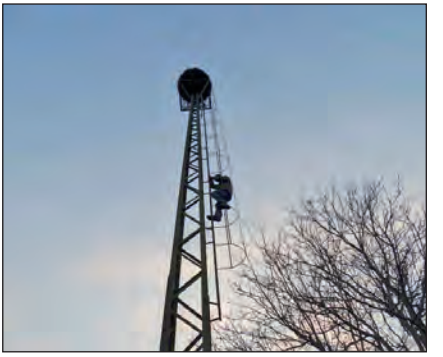
Neuanlage von Nisthilfen, Brutplatzsanierung

Das Winterhalbjahr 2015/16 wurde für zahlreiche Nestsanierungen genutzt: In Großstolpen (Kreis Leipzig) wurde das Nest umgebaut, in Methewitz (Krs. Leipzig) ein neuer Nistmast errichtet, beides auf Initiative von Altkreisbetreuer Andreas Fischer. Im Raum Borna, Geithain und Grimma wurden durch Jörg Spörl mit Unterstützung von Jens Frank (Altkreisbetreuer Geithain) und weiteren Helfern mehrere Nester mit selbstgeflochtenen Unterlagen und Nistmaterial ausgestattet und das Nest in Kleinbothen gegen ein Abkippen gesichert. Neue, durch den Leipziger Betreuer Manfred Seifert in der Auwaldstation Lützschena geflochtene Nestunterlagen, wurden in Papitz und Mockritz (Nordsachsen) angebracht. In Mockritz wurde eine Ablenknisthilfe auf einem Betonmast mit Hilfe der envia errichtet. In Liptitz (Kreis Nordsachsen) wurde der Mast erhöht und mit einem neuen Kunstnest versehen. In Wedelwitz (Nordsachsen) wurde mit Hilfe der Stadtwerke eine neue Unterlage auf einem E-Mast erbaut. Am 18 m hohen Antennengittermast in Kleinbothen wurde

das 1 m hohe und geschätzt eine Tonne schwere und bereits in Schieflage geratene Nest von Jörg Spörl und Uwe Seidel mit einer neuen Abstützung versehen. Leider kam keine erfolgreiche Brut zustande.



Kleinbothener Nest vor der Sanierung. © Uwe Seidel www.sachsenstorch.de



Kleinbothen – Einbringen der Teleskopstütze durch Jörg Spörl. © Uwe Seidel www.sachsenstorch.de

Die Errichtung einer neuen Nisthilfe am 16.03. in Mockritz nördlich von Torgau war notwendig, weil die bisherigen Brutstörche seit 2014 den alten Nistplatz auf dem Dach nicht mehr annehmen wollten, vermutlich aufgrund von Störung durch Marder oder Waschbär. Daher hatte das Paar 2014 ein Ausweichnest auf einem nahe gelegenen Lichtmasten angelegt und ein Junges erfolgreich zum Ausfliegen gebracht.

In Kalkreuth und Paulsmühle (Kreis Meissen) wurden absturzgefährdete Nester entfernt, eine baufällige Gärtnereiesse abgebaut und neue Nester auf Betonmasten errichtet. Auch im Reiherhof und in Uebigau (Kreis Meissen) wurden neue Nisthilfen auf Betonmasten angebracht. Das Nest im Pulsnitzer Ortsteil Friedersdorf war seit längerem zugewachsen und konnte auf Betreiben eines Anwohners und des zuständigen Weißstorchbetreuers im April freigeschnitten werden. Im Altkreis Riesa wurden im Frühjahr alle Nester gereinigt. Auch in Kotitz/Kreis Bautzen wurde im Frühjahr Bewuchs entfernt, in Zehren/Krs. Meissen das Nest mit Hilfe eines Hubsteigers der Firma Quaas gereinigt, im Zwickauer Ortsteil Schlunzig durch die UNB. Weitere Sanierungen wurden für 2016 aus folgenden Orten gemeldet: Riesa/Kreis Meissen, Frauendorf/Kreis Leipzig (neuer Ring auf Gittermast), Pulsnitz OT Friedersdorf/Kreis Bautzen, Nöthnitz bei Borna/Kreis Leipzig. Am 28.06. erhielt der NABU die „Kündigung" eines Storchennestes auf dem Gelände einer Firma in Oberlungwitz/Kreis Chemnitz, da die Esse, auf der sich das Nest mit dem langjährig besten Brutergebnis in der Region Chemnitz befindet, abgerissen werden soll. Selbstverständlich lehnte der NABU wegen § 44 BNatschG und EU-Richtlinie 79/409/EWG Art. 5 b) (Verbot für absichtliche Zerstörung von Nestern und Eiern und Entfernung von Nestern) ab. Auf Initiative der Regionalkoordinatorin der Region Chemnitz, Frau Dr. Heinrich, suchen die UNB Chemnitz und die Firma nun nach einer Lösung.

Allen Nest- und Kreisbetreuern, Regionalkoordinatoren und Beringern gilt unser Dank für den Einsatz zum Wohle der Störche.

Sylvia Siebert, NSI Dresden

Stunde der Wintervögel 2017 - Teilnahmerekord in Sachsen

Bei der siebten „Stunde der Wintervögel“, die vom 6. bis 8. Januar 2017 stattfand, haben die Sachsen einen neuen Teilnahmerekord aufgestellt. Über 6.800 sächsische Vogelfreunde übermittelten dem NABU ihre Zähldaten aus mehr als 4.200 Gärten und Parkanlagen. Deutschlandweit waren es über 119.000 Teilnehmer. Sie zählten fast 2.800.000 Vögel in mehr als 80.000 Gärten.

Erneut ist der Haussperling in Sachsen auf dem ersten Platz gelandet. Insgesamt wurden im Freistaat 107 Arten gesichtet und über 170.000 Vögel gezählt. Auf den Plätzen zwei bis neun sind Kohlmeise, Amsel, Feldsperling, Blaumeise, Grünfink, Elster, Rabenkrähe, Saatkrähe und Buchfink eingeflogen. Zu den ganz seltenen Wintergästen gehörten zwei Weißstörche, die von Vogelfreunden in Bautzen gesichtet wurden, und eine Feldlerche, beobachtet im Leipziger Land.

Doch in unseren Gärten ist die Vogelwelt in diesem Winter anders als sonst, es wurden weniger Vögel beobachtet. Im Durchschnitt konnte ein sächsischer Vogelbeobachter in diesem Jahr etwa 41 Vögel an den NABU melden, vor einem Jahr waren es rund 43. Hauptgrund dafür ist offenbar eine in diesem Jahr besonders geringe Wanderlust bei den heimischen Vögeln. Das hatte sich bereits im Vorfeld der Mitmachaktion angedeutet, denn viele Futterstellen wurden kaum besucht. In der Tat konnte die „Stunde der Wintervögel“ bestätigen, dass einige unserer häufigsten Wintervögel und Futterhausbesucher weniger zu entdecken waren. Gleichzeitig lagen aber die Zahlen bei anderen Arten, die im Winter üblicherweise weniger häufig beobachtet werden, ausgesprochen hoch, so z. B. bei Star und Heckenbraunelle.

Bei einigen Arten – darunter alle Meisen, aber auch Kleiber und Kernbeißer – wurden deutschlandweit Rückgänge um ein Drittel oder gar um die Hälfte festgestellt. Dass dies in Sachsen weniger deutlich zu beobachten war, ist nach Ansicht von Experten ein weiterer Hinweis auf das ungewöhnliche Zugverhalten: Wintergäste erreichten zum Teil noch den Osten Deutschlands, zogen aber nicht weiter. Andere Arten, deren Bestände immer nur teilweise im Winter abwandern, sind vermehrt bei uns geblieben. Dass sich bei vielen Arten generell über die letzten Jahre ein Negativtrend beobachten lässt, macht den Naturschützern Sorgen. Es ist ein Hinweis auf den fortschreitenden Verlust der Lebensräume. Naturnahe Gärten und Parks sowie eine ökologisch orientierte Land- und Forstwirtschaft sind wichtig, um den Vögeln das Überleben zu ermöglichen. Leider sorgen falscher Ordnungssinn und Gifteinsatz für Nistplatz- und Nahrungsmangel.

Solche Erkenntnisse verdankt der NABU auch der regen Beteiligung an der deutschlandweiten Vogelzählung. Um die Entwicklung der Vögel im Siedlungsraum weiter zu verfolgen, lädt der NABU Sachsen schon jetzt zur nächsten Mitmachaktion ein. Die regionalen Ergebnisse auf Bundesland- und Landkreisebene können online abgerufen werden unter *www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/stunde-der-wintervoegel/ergebnisse/21784.html*

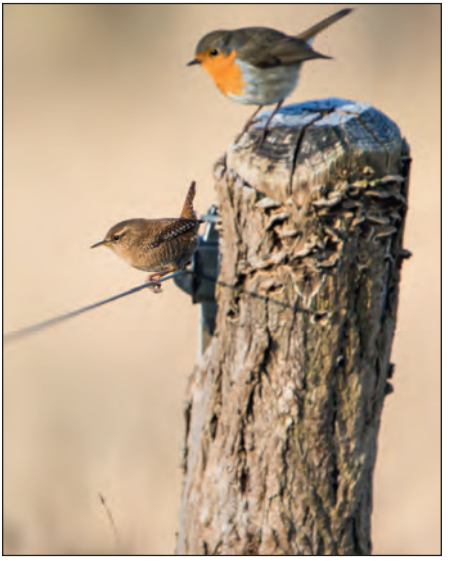
Pressemitteilung NABU Sachsen (31.01.2017; leicht gekürzt & angepasst Rolf Steffens)

Stunde der Gartenvögel 2017
Größte Beteiligung in Sachsen seit 10 Jahren

Bei der Stunde der Gartenvögel 2017 zählten 3.600 Vogelfreunde am zweiten Maiwochenende die Vögel in 2.300 sächsischen Gärten und Parkanlagen und meldeten ihre Beobachtungen – mehr als 90.000 Vögel – dem NABU. Das war eine neue Rekordbeteiligung. Der Haussperling wurde 11.000 Mal gezählt und damit erneut Sieger der Mitmachaktion. In ganz Deutschland zählten 60.000 Vogelfreunde mehr als 1.400.000 Vögel in fast 40.000 Gärten.

Dem Spatz folgen in Sachsen Star, Amsel, Kohlmeise, Feldsperling, Blaumeise, Mauersegler und Elster. Mehl- und Rauchschwalben landen unter den Top 20 in Sachsen. Die Reihenfolge der Platzierten erlaubt jedoch keine präzise Aussage über die tatsächliche Häufigkeit einer Art. Nicht überall in Sachsen steht der Haussperling an vorderster Stelle. In Chemnitz, Görlitz und Zwickau sowie im Erzgebirgs- und Vogtlandkreis erklimmt der Star das Siegertreppchen. In den Städten Leipzig und Dresden nimmt der Mauersegler den 2. Platz ein. Er ist ein ehemaliger Felsenbrüter. Als echter Kulturfolger hat er sich unter den Dächern in Städten und Dörfern angesiedelt, doch durch Gebäudesanierungen gehen ihm vielerorts Nistplätze verloren. „Der NABU freut sich nicht nur über den wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn dieser Mitmachaktion. Die Daten zeigen auch, dass die wiederholte Teilnahme an der ‚Stunde der Gartenvögel' zu besserer Kenntnis der Vogelwelt führt. Das lässt darauf hoffen, dass sich immer mehr Menschen für eine besonders vogel- und naturfreundliche Gartengestaltung entschließen", sagte Karsten Peterlein von der Wildvogelhilfe des NABU Leipzig.

Deutschlandweit wurden durchschnittlich 35,22 Vögel pro Garten – 4,1 Prozent weniger Vögel als im Mai 2016 – gezählt, allerdings immer noch etwas mehr als im langjährigen Mittel von 35 Vögeln pro Garten. Dieses Ergebnis bewegt sich innerhalb der normalen Schwankungen der bisherigen Zählergebnisse und ist eine willkommene Entwarnung nach dem bei der vergangenen Stunde der Wintervögel festgestellten auffälligen Fehlen von Vögeln am Futterhäuschen. Die Winterzahlen lagen damals satte 16 Prozent unter dem Vorjahr bzw. 15 Prozent unter dem langjährigen Durchschnitt.



Zaunkönig und Rotkehlchen sieht man selten so nah beieinander. Foto: B. Franzke

Die erhoffte eindeutige Erklärung für das Fehlen der Wintervögel konnte die Mai-Zählung nicht liefern. Waren die Winterzahlen der Meisenarten noch um 30 bis 60 Prozent niedriger als im Vorjahr, sind es nun zur Brutzeit lediglich zehn bis zwanzig Prozent. Dies passt sowohl zur Theorie, dass ein Großteil des Fehlens durch geringen Winterzuzug aus dem Norden und Osten verursacht wurde, als auch dazu,

dass ein schlechter Bruterfolg 2016 die Ursache war. Insgesamt zeigt das Ergebnis, dass von den Zahlen eines Jahres nicht sofort auf langjährige Bestandszu- oder -abnahmen geschlossen werden kann.

Die Zahl der beobachteten Mauersegler und Mehlschwalben in Sachsen hat im Vergleich zum Vorjahr leicht zugenommen. Leider reicht dieses Hoffnungszeichen noch nicht, um den langjährig abnehmenden Trend umzukehren. „Der Verlust von Nistplätzen an Gebäuden und ein starker Rückgang ihrer Fluginsektennahrung macht ihnen zu schaffen", so Peterlein, der in Leipzig mit dem NABU das 2016 von NABU Sachsen und Sächsischer Landesstiftung Natur und Umwelt gestartete sächsische Projekt „Schwalben willkommen" sowie Maßnahmen zum Schutz der Mauersegler umsetzt. Die kontinuierlichen Abnahmen bei Amsel, Grünfink und Hausrotschwanz setzen sich fort. Die ursprünglichen Waldvogelarten Ringeltaube und Buntspecht werden häufiger in Gärten gezählt, während die bisher beobachtete starke Bevölkerungszunahme beim Feldsperling zum Stillstand gekommen ist. Auf den Wiesen und Feldern gibt es fast nur Verlierer. In den vergangenen 25 Jahren brachen die Bestände typischer Vogelarten der Agrarlandschaft wie Feldlerche, Kiebitz oder Rebhuhn regelrecht zusammen.

Die nächste „Stunde der Wintervögel" findet vom 5. bis 7. Januar 2018 statt.

Weitere Informationen zur Aktion unter *www.stundedergartenvoegel.de*

Kampagne zum naturfreundlichen Garten: *www.nabu.de/gartenvielfalt*

Zur Abnahme der Feldvögel: *www.nabu.de/news/2017/05/22397.html*

Ina Ebert, NABU Sachsen (leicht gekürzt Rolf Steffens)

Das Monitoring seltener Brutvögel (MsB) startet in Sachsen

Einleitung

Die Erfassung von Bestandsveränderungen unserer Brutvogelarten ist ein wichtiges avifaunistisches Forschungsziel und Voraussetzung für die frühzeitige Erkennung einer Schutzbedürftigkeit und der Einleitung von gezielter Ursachenforschung. Gegenwärtig werden deutschlandweit häufige Brutvögel über das MhB (Monitoring häufiger Brutvögel) auf zufällig ausgewählten repräsentativen 1 km^2-Probeflächen jährlich erfasst. Mäßig häufige oder geklumpt vorkommende Arten werden aber beim MhB zu selten erfasst, als dass statistisch belastbare Trends berechnet werden könnten. Auf der anderen Seite werden im Rahmen von Artbetreuungsprojekten bereits etliche sehr seltene Arten (meist mit hoher Schutzbedürftigkeit) jährlich landesweit erfasst. Zusätzlich erfolgen im 6-jährigen Turnus Erfassungen in den SPA-Gebieten für wertgebende Arten, die allerdings keine Berechnung eines jährlichen Bestandsindexes erlauben. Dazwischen gibt es aber noch eine ganze Reihe von Arten für die es nicht möglich ist, verlässliche Angaben zu ihrem Bestandstrend zu machen. Das Konzept des erweiterten Monitorings seltener Brutvögel (MsB) soll diese Lücke schließen. Im Ergebnis soll in naher Zukunft die Darstellung von jährlich aktualisierten Bestandtrends aller in Sachsen brütenden Vogelarten möglich sein.

Mit dem MsB (Monitoring seltener Brutvögel) werden alle Brutvögel erfasst, die nicht bereits über das MhB (Monitoring häufiger Brutvögel) abgedeckt sind. Insofern ist der Name etwas irreführend,

da neben wirklich seltenen Arten mit dem Modul auch Arten erfasst werden, die aus anderen Gründen (meist räumliche Verteilung) nicht über das MhB erfasst werden können. Die Einteilung der Arten zum MsB oder zum MhB variiert entsprechend der Arthäufigkeit zwischen den Bundesländern und hängt auch von der Vergabequote der MhB-Flächen ab. Bei einer hohen Vergabequote beim MhB lassen sich für mehr Arten bereits über dieses Modul Bestandstrends berechnen. Außerdem kann sich bei Bestandsänderungen eine Veränderung der Zuordnung von Arten zu den zwei Erfassungsmodulen ergeben. So wäre z. B. vor drei Jahrzehnten das Rebhuhn noch über das MhB erfassbar gewesen, während es heutzutage eindeutig eine Art des MsB ist.

Der Startschuss für den Aufbau des MsB in Deutschland wurde bereits 2012 vom DDA gemeinsam mit den Monitoringvertretern der Bundesländer auf dem jährlichen Monitoringtreffen gegeben. In Sachsen ist die staatliche Vogelschutzwarte (VSW) für das Vogelmonitoring zuständig. Der VSO hat von Anfang an seine Zusammenarbeit und Unterstützung beim Start dieses wichtigen Programmes angeboten. Von staatlicher Seite erfolgten allerdings keinerlei Planungen und etliche Nachfragen und Angebote von Verbändeseite liefen ins Leere. Der VSO hat deshalb 2015 angekündigt, den Start des MsB in Sachsen selber voranzutreiben. Dazu wurde 2016 das Konzept erarbeitet und bereits Gespräche mit Ornithologen in geeigneten Zählgebieten geführt. Im Zuge dieser Vorbereitungen fanden auch Gespräche mit dem NABU (LFA Ornithologie und Vogelschutz) sowie weiteren ornithologischen Vereinigungen statt, in deren Ergebnis der VSO (Dr. Markus Ritz) gebeten wurde, die Abstimmung mit den für das Monitoring zuständigen Landesbehörden zu übernehmen. Erfreulicherweise gab es inzwischen auch fachliche Gespräche mit der VSW, und es konnten die groben Rahmenbedingungen für eine Zusammenarbeit definiert werden. Das Land Sachsen hat nun sogar eine Aufwandsentschädigung für die vollständige Bearbeitung von MsB-Probeflächen in den Haushalt eingestellt. So können, je nach Aufwand, 200–400 Euro an die Kartierer gezahlt werden.



Die Rohrdommel ist eine Zielart im Monitoring seltener Brutvögel. Foto: W. Nachtigall

Kurzfassung Konzept

Die MsB-Kulisse wird kontinuierlich aufgebaut. Der Start erfolgt mit gewässergebundenen Arten, da das Artenset attraktiv ist und bereits viele regelmäßig erfasste Zählgebiete bestehen. Dadurch ist der zusätzlich anfallende Arbeitsaufwand für die Kartierer überschaubar. Außerdem existieren für viele Arten bereits Erfassungen aus den Vorjahren, die ggf. zur rückwirkenden Berechnung von Bestandstrends genutzt werden können.

Anhand der Häufigkeit und räumlichen Verteilung der gewässergebundenen Vogelarten in Sachsen wurde ein Set von 68 Arten ermittelt, die in Sachsen über das MsB erfasst werden sollen. Da sie sich stark unterscheiden, werden vier Erfassungsmethoden unterschieden:

Einzelnachweise (E) – erfolgt für sehr seltene Arten, für die (fast) alle Vorkommen jährlich erfassbar sind, das ist üblicherweise bei weniger als 20–30 Vorkommen der Fall

Kolonie- und seltene Horstbrüter (KH) – jährliche Zählung aller Koloniepaare (Kormoran, Graureiher) oder aller Reviere von Großvögeln (Seeadler, Schwarzstorch), mittelhäufige Großvögel (Rotmilan, Kranich) werden über eine repräsentative Stichprobe erfasst

Zählgebiete (ZG) – Arten mit Konzentration auf bestimmte Habitate (Feuchtgebiete, Flüsse) werden über repräsentative Zählgebiete erfasst

Erfassung auf TK-Quadranten (TK25/4) – Arten mit großen Revieren und geringer Dichte werden auf ausgewählten Messtischblattquadranten erfasst

Während die Arten der ersten zwei Kategorien zum Großteil schon gut erfasst werden, muss das Monitoring für viele Arten, die in Zählgebieten oder auf Messtischblatt-Quadranten erfasst werden sollen, deutlich ausgebaut werden. Dabei sollen, wo immer möglich, bereits bestehende Zählgebiete („private" Zählgebiete, SPA-Erfassungsflächen, Wasservogelbrutmonitoring etc.) eingebunden werden. Im Zuge der konzeptionellen Vorbereitung des MsB wurden Vorschläge für Zählgebiete erarbeitet. Sie richten sich nach dem Vorkommen der (gewässergebundenen) Zielarten in Sachsen (Abb. 1) und weisen jeweils eine starke Konzentration dieser Arten auf. Je nach Bedarf und auch in Reaktion auf neu entstehende Habitate werden weitere Zählgebiete sukzessive ergänzt.

Für die Erfassung der Arten gibt es keine engen methodischen Vorgaben wie z. B. beim MhB (Monitoring häufiger Brutvögel). Die Termine richten sich nach dem erfassten Artenset und sollen sich an den Methodenstandrads (Südbeck *et al.* 2005) orientieren. Es ist nicht nötig alle Reviere in einem Gebiet zu erfassen, aber der Erfassungsaufwand soll sich zwischen den Jahren nicht stark unterscheiden, um die Vergleichbarkeit zu gewährleisten.

Zur Dokumentation soll mindestens das Ergebnisblatt mit den Terminen der Begehungen und einer Spanne zur Anzahl der Brutpaar jeder Art abgegeben werden. Sehr sinnvoll ist in jedem Fall die Aufbewahrung bzw. zentrale Archivierung der Tageskarten und nach Möglichkeit auch eine punktgenaue digitale Hinterlegung der Datensätze. Dazu bietet sich die Plattform ornitho.de an, aber selbstverständlich werden auch andere Formate berücksichtigt.

Detaillierte aktuelle Informationen zum MsB können auf der Webseite des VSO eingesehen werden: http://www.vso-web.de/monitoring.html. Dort sind z. B. das ausführliche Konzept, die Liste der zu kartierenden Arten und die vorgeschlagenen Zählgebiete hinterlegt.

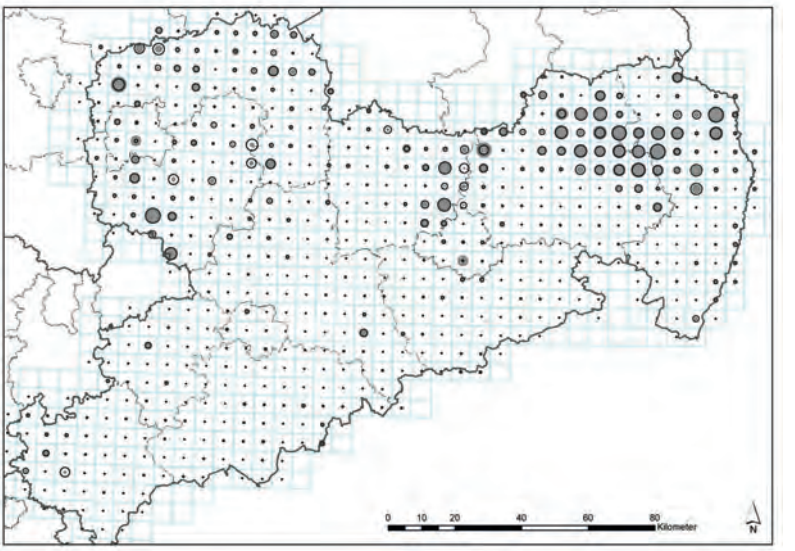


Abb. 1: Verbreitungskarte (TK/4) der gewässergebundenen seltenen Brutvögel in Sachsen nach der Kartierung 2004–2007 (Steffens et al. 2013). Die Größe des schwarzen Kreises ist ein Maß für die Anzahl der Arten und der graue Kreis gibt die Anzahl Brutpaare aller seltenen Arten wider.

Ausblick

Im laufenden Jahr werden die ersten Zählgebiete bearbeitet und es bleibt zu hoffen, dass der Erfassungsumfang kontinuierlich anwächst. Nur so wird es möglich sein, für möglichst viele Arten verlässliche sächsische Bestandstrends darzustellen. Die sächsischen Ornithologen sind nun aufgerufen, bereits bearbeitete und neue passende Zählgebiete zu melden. Bis auf weiteres wird das MsB in Sachsen von Dr. Markus Ritz (markus.ritz@web.de) betreut. Er leistet Hilfe bei der Abgrenzung von Zählgebieten, stellt Kartenmaterial zur Verfügung und sammelt und archiviert die Daten. Interessante Ergebnisse aus dem MsB sollen regelmäßig in diesem Heft und in der Veröffentlichung „Vögel in Sachsen“ mitgeteilt werden. Außerdem fließen sie in den gesamtdeutschen Datenpool ein und werden für die jährlichen avifaunistischen Berichte des DDA (z. B. Vögel in Deutschland, Seltene Vögel in Deutschland) ausgewertet.

Literatur

Steffens, R., W. Nachtigall, S. Rau, H. Trapp & J. Ulbricht (2013): Brutvögel in Sachsen. Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG).

Südbeck, P., H. Andretzke, S. Fischer, K. Gedeon, T. Schikore, K. Schröter & C. Sudfeldt (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands, Radolfzell.

Markus Ritz, Görlitz

Vierter Durchgang einer landesweiten Brutvogelkartierung – Was gibt es Neues?

Der letzte Satz eines diesbezüglichen Beitrages im Heft 2016 lautete. „Es besteht die Hoffnung nun endlich Nägel mit Köpfen zu machen“. Da waren wir wohl zu optimistisch, denn hinter den Kulissen lief es in eine andere Richtung, und der zuständige Abteilungsleiter im Ministerium, Dr. Schwarze, verkündete auf der NABU-Ornithologentagung in Chemnitz: „ …dass der Freistaat Sachsen eine Brutvogelkartierung in der Art und Weise des letzten Durchgangs für nicht realisierbar hält.“. Durch verschiedene Bemühungen und Gespräche in den folgenden Wochen kam es dann doch seitens des Ministeriums zu einer Übertragung dieser Aufgabe an das LfULG, mit der Aufforderung, die Machbarkeit zu prüfen. Dessen positive Reaktion auf diesen Erlass des SMUL veranlasste uns (die Vertreter von NABU-LFA, VSO und OVL), sozusagen als Dienstleistung der Fachverbände, dem LfULG den Entwurf eines Grobkonzeptes für einen 4. Durchgang einer landesweiten Brutvogelkartierung, mit Start 2018, zuzuarbeiten (es wurde darüber auf der VSO-Tagung in Pirna berichtet), der parallel an den zuständigen Abteilungsleiter des SMUL ging. Das SMUL sieht im Augenblick aber die finanzielle und personelle Betreuung des Projektes für nicht ausreichend gesichert und will deshalb zusätzliche Kapazitäten für den Haushalt 2019/2020 vorsehen, nach deren Bestätigung es dann, allerdings nicht vor 2019, losgehen könnte.

Es ist schon erstaunlich, welches Tauziehen und welche Umstände dieses für den Freistaat Sachsen sehr vorteilhafte Angebot der ornithologischen Fachverbände macht. Hoffen wir, dass es nun 2019, nach inzwischen drei Jahren Verzögerung, doch endlich losgehen kann.

Rolf Steffens, Dresden

Aus der Arbeit des Fördervereins Sächsische Vogelschutzwarte Neschwitz e. V.

Mit der fünften Ausgabe der „Informationen aus Neschwitz“ im Dezember 2016 berichteten wir gemeinsam mit der BfUL/Vogelschutzwarte über aktuelle Geschehnisse in Neschwitz. Die weiterhin durchweg freudigen Rückäußerungen „bescheinigen“ unserer Idee der wiederkehrenden Information und des Rücklaufs eine hohe Attraktivität. Auch in diesem Jahr sind wir unserer Aufgabe der Sensibilisierung für Vogelschutz und Vogelkunde und der Öffentlichkeitsarbeit mit allen Möglichkeiten treu geblieben und haben bisher zahlreiche Vorträge, Vogelstimmenwanderungen und Exkursionen, Interviews für Radio und Zeitung und Fernsehbeiträge absolviert bzw. unterstützt. Gemeinsam mit Dr. Markus Ritz und Veit Rödiger haben wir das Spezialistenlager Ornithologie der Gymnasien der Oberlausitz fachlich organisiert und begleitet. Unsere Fachverbände NABU und VSO haben wir vielfältig bei Tagungen, der Erarbeitung von Informations- und Öffentlichkeitsmaterialien und der Abwicklung des Vereinslebens unterstützt.

Im Zuge der Projektarbeit des Fördervereins wurden im Auftrag des Freistaates Sachsen und weiterer Partner in den letzten Monaten bearbeitet und umgesetzt:

Vorbereitung eines Drittmittelprojektes für hoch gefährdete am Boden brütende Vogelarten (Schwerpunkt Kiebitz)

Die nach Ende des Bodenbrüterprojektes im November 2013 begonnenen Arbeiten zur Etablierung von Schwerpunkträumen für dauerhafte Bemühungen zum Kiebitzschutz wurden fortgesetzt. Neben der Herstellung von Refugien sollen vor allem eine angepasste Pflege und Bewirtschaftung der Schlüssel zur Sicherung des Bruterfolgs sein. Grundlage, aber gleichzeitig größte Schwierigkeit, ist dabei die Gewährleistung der Flächenverfügbarkeit. Private Eigentümer sind meist nicht bereit, ihre Flächen zu verkaufen oder anderweitig zur Verfügung zu stellen. Umso mehr sind Flächen im Eigentum der öffentlichen Hand von größter Bedeutung. Dies wird auch im Rahmen der zahlreichen Verfahren zur Flurneuordnung deutlich, welche großes Potenzial zur Realisierung von Artenschutzmaßnahmen besitzen. Doch auch hier bestehen große Schwierigkeiten, entstandene Eingriffe aufgrund mangelnder Flächenverfügbarkeit auszugleichen. Ebenso scheiterten bislang Versuche, tauschbereiten Eigentümern von Flächen, auf denen Kiebitzschutzmaßnahmen besonders geeignet sind, Tauschflächen aus dem Eigentum der öffentlichen Hand anzubieten. Neben der Brutbestandsüberwachung in den geplanten Refugien wurden bei entdeckten Kiebitzbrutvorkommen in der Oberlausitz in Absprache mit den Unteren Naturschutzbehörden Maßnahmen zum Brutplatzschutz durchgeführt. Hierbei wurden auch Schwächen im Verfahren deutlich. Stichprobenhafte Kontrollen des Bruterfolgs offenbarten zudem, dass aus Ackerbruten in Sachsen oftmals keine flüggen Jungvögel hervorgehen, selbst wenn verloren gegangene Erstbruten durch Nachgelege ersetzt werden. Die Entwicklung und Umsetzung von Kiebitzrefugien muss daher oberste Priorität besitzen, um dem Kiebitz noch Chancen auf Vorkommen und Reproduktion einzuräumen.



Die Gelegemarkierung wurde bei der Feldbearbeitung mit Abstand berücksichtigt - ein gelungenes Beispiel des Brutplatzschutzes. Foto: W. Nachtigall



Von der ehemaligen Markierungsstange einschließlich Band sind nach der Bodenbearbeitung nur noch klägliche Reste vorhanden. Foto: S. Siegel

Bundesprojekt „Rotmilan – Land zum Leben“

Wie in den vergangenen Jahren wurden auch 2017 die besetzten Rotmilannester im Kontrollgebiet ab Mitte März gesucht und die Jungen im Juni in Zusammenarbeit mit der Familie Gleichner beringt. Bemerkenswert war in diesem Frühjahr eine vergleichsweise hohe Anzahl an nicht brütenden Individuen im Gebiet sowie eine extrem starke Spreizung der Brutbeginne von

Ende März bis Ende April. Der Brutbestand war mit 43–45 Paaren (entspricht 11,5 BP/100 km^2) der höchste seit 2014. Im Rahmen unserer Testreihe zum Nestbaumschutz mit Verglasungsfolie haben wir im vierten Jahr alle Rotmilannestbäume mit Baumschützern versehen. Einen aktuellen Stand dieser Untersuchungen werden wir auf der diesjährigen Rotmilantagung vom 18.-19.09.2017 in Weimar vorstellen. Neben den einzelbetrieblichen Beratungen, die im gesamten Landkreis Bautzen durchgeführt werden, beteiligten wir uns erneut am Programm der Förderinformationsveranstaltungen für Landwirte mit insgesamt drei Vorträgen. Um zudem mehr Landwirte für den Anbau von Luzerne zu gewinnen, veranstalten wir am 10. August 2017 einen Luzernetag für interessierte Landwirtschaftsbetriebe mit Feldfahrt.

Telemetrieprojekt „Erarbeitung von Grundlagendaten zur Raum- und Habitatnutzung ausgewählter Großvogelarten in Sachsen als Planungs- und Bewertungsgrundlage für die Errichtung oder Veränderung von Windenergieanlagen (WEA)“

Mit Hilfe von Spendengeldern der Gert Aurig Umweltstiftung und der HanBao Neue Energien GmbH wurde in diesem Jahr unser lange „bebrütetes“ Telemetrievorhaben an ausgewählten Großvogelarten initial gestartet. Grundlage und Idee dazu sind die von betroffenen UNB langjährig nachgefragten, aber nicht vorhandenen Kenntnisse für die Genehmigungspraxis. Dazu konnten wir in diesem Jahr zwei adulte Rotmilane (Paar) und drei adulte Schwarzmilane (ein Weibchen, zwei Männchen) fangen und besendern. Wir verwenden GPS-Logger der Fa. e-obs GmbH, die in frei zu wählenden Zeitintervallen GPS-Daten ermitteln und speichern und die über Solarpaneele geladen werden. Die Zeitintervalle kann man für verschiedene Zeitebenen im Jahresgang umprogrammieren und aus der Entfernung auslesen. Erste Ergebnisse wollen wir im Herbst diesen Jahres aufbereiten und hoffen danach auf eine Unterstützung und Ausweitung unserer Aktivitäten.

Vogelschutzarbeiten

Mit der Bewilligung unseres Antrages zu „Dokumentation von Vorkommen und Reproduktion des Braunkehlchens im Landkreis Bautzen“ über die Richtlinie NE/2014 wurden mittlerweile zwei weitere Erfassungsjahre von Herrn Uwe Leipert aus Pulsnitz unterstützt. Mit gegenwärtig nur noch 9 Brutpaaren auf 3 Vorkommensflächen hat der Bestand des Braunkehlchens im Untersuchungsgebiet einen neuen Tiefstand erreicht. Wir haben den Flächenzustand ehemaliger und aktueller Vorkommen erfasst und dokumentiert und die Datenaufbereitung der langjährigen Vorkommens- und Beringungsdaten gemeinsam mit Herrn Leipert vorangetrieben. Auf der mit Fördermitteln aus der Richtlinie NE/2007 gebauten Seeschwalbeninsel im Teichgebiet Guttau konnten wir bei unserer Kontrolle Anfang Juni 87 Gelege der Flußseeschwalbe, 4 Gelege von Lachmöwen sowie eine brütende Stockente mit 9 Eiern nachweisen. Das Brutfloß bleibt damit auch im vierten Jahr hintereinander ein wichtiger Brutplatz für die Flußseeschwalbe in der Oberlausitz und in Sachsen. Für den durch Fressfeinde in der Nacht verursachten Jungenausfall im vergangenen Jahr, haben wir zur Ermittlung möglicher Ursachen und Ideen zwei programmierte Überwachungskameras ausgebracht.

Weitere Aktivitäten betrafen z. B. die Unterstützung der BfUL/Vogelschutzwarte bei Kartierungen zum SPA-Monitoring sowie bei der Organisation und Durchführung der Todesursachenforschung zum Seeadler sowie die Kontrolle von Schellenten im Zuge einer Forschungskooperation mit der Universität Gießen.



Bergung eines verletzten Seeadler.
Foto: W. Nachtigall



Unser Freund Steffen Koschkar mit kontrolliertem Weibchen der Schellente.
Foto: W. Nachtigall

Im Rahmen eines FuE-Vorhabens des Sächsischen Landesamtes kartieren wir vergleichend 2017 und 2019 ausgewählte Wiesenvogelarten auf Flächen im Biosphärenreservat. Die Arbeiten der beiden gerade laufenden Brutvogelkartierungen in Dresden und im Altkreis Riesa unterstützen wir aktiv bei der Datenaufbereitung und -haltung sowie der Karten- und Ergebnisdarstellung.

Auch an dieser Stelle danken wir dem Landkreis Bautzen für die langjährige und stabile jährliche Unterstützung!

Mitglieder im Förderverein (zzgl. privater Einzelpersonen)

Landkreis Bautzen | Gemeinde Neschwitz | Verein Sächsischer Ornithologen | NABU, Landesverband Sachsen | Landesverein Sächsischer Heimatschutz

Winfried Nachtigall, Neschwitz

Fachveranstaltung „Wiesenbrütermanagement in Sachsen“ – ein Rückblick

Über 100 Personen vom Interessierten über Ornithologen und Landnutzern bis hin zu Mitarbeitern von Landschaftspflegeverbänden und weiteren Einrichtungen, von UNB, Landesdirektion, LfULG und SMUL versammelten sich am 04. März 2017 im Saal des Hotels „Schwarzes Ross“ in Siebenlehn. Sie waren der Einladung der Koordinierungsstellen Wiesenbrütermanagement (UNB Erzgebirgskreis und Sächsische Schweiz-Osterzgebirge) und des Fördervereins Vogelschutzwarte Neschwitz gefolgt, die mit Unterstützung der LANU diese Veranstaltung initiiert und organisiert hatten.





Ehemals häufige und weit verbreitete Wiesenvogelarten wie Braunkehlchen, Wiesenpieper, Bekassine und Wachtelkönig mussten starke Bestandseinbußen und Veränderungen der Verbreitung hinnehmen. Dies gilt sowohl für den Freistaat Sachsen als auch für großräumige Entwicklungen. Die Ursachen liegen hier in den Brutgebieten mit Lebensraumveränderungen und unangepasster Bewirtschaftung, aber auch mit vielfältigen Veränderungen und Problemen auf dem Zug und in den Überwinterungsgebieten. Mit der Einrichtung von Koordinierungsstellen für den Wiesenbrüterschutz im Jahr 2016 durch das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft wurden erste Schritte eingeleitet, um der besorgniserregenden Bestandsentwicklung in Sachsen entgegenzutreten. Die Mitarbeiter wollen hierbei unter Integration von Landnutzern, Ornithologen, Behörden und Öffentlichkeit ein überregionales Kompetenznetz aufbauen, um gezielte Kenntnisse zu entwickeln, zu bündeln und für den Schutz der Zielarten einzusetzen. Auf der Veranstaltung sollten Wünsche, Vorstellungen und Notwendigkeiten gemeinsam diskutiert werden.

Insgesamt sechs Vorträge beschäftigten sich hierbei mit verschiedenen Themen von Verbreitung bis Brutplatzmeldeverfahren. Im Auftaktreferat stellte Dr. Joachim Ulbricht von der BfUL/Vogelschutzwarte den bekannten Sachstand zur Verbreitung und Bestandsentwicklung der Wiesenbrüter in Sachsen dar. Über den Anspruch, die Ideen und Aufgaben im Rahmen des Wiesenbrütermanagements berichtete Christina Scheinpflug von der UNB Marienberg, die auch die ersten Schritte und Ergebnisse darstellte. Seit mehr als 20 Jahren erfasst und beringt Uwe Leipert aus Pulsnitz Braunkehlchen auf Flächen im Landkreis Bautzen. Über diese Ergebnisse und weitere vorgesehene Erfassungen und Auswertungen im Rahmen eines bewilligten Fördervorhabens des Fördervereins Vogelschutzwarte berichtete Dr. Winfried Nachtigall stellvertretend. Sabine Steinert aus dem Förderzentrum Kamenz (LfULG) hatte den gewichtigsten Brocken mit der Darstellung der aktuellen Fördermöglichkeiten im Artenschutz zu heben. Ihr gilt ein besonderer Dank, dass Sie sich dem Thema insgesamt und auch der intensiven Diskussion gegenüber Landnutzern und Naturschützern stellte. Nach der Mittagspause setzte sich die Veranstaltung mit der Darstellung von Wünschen und Ansprüchen des sächsischen Brutplatzmeldeverfahrens nach § 44 Naturschutzgesetz fort, über die Marit Deumlich von der UNB Dippoldiswalde referierte. Den Schlusspunkt der Vorträge setzte dann der weitgereiste Gast Jiří Vlček aus Plzeň, der von den langjährigen und intensiven Untersuchungen und Aktivitäten im Wachtelkönigschutz im Böhmerwald berichtete. Herzlichen Dank an unseren Freund Libor Schröpfer für die simultane Übersetzung.

Bei schönstem Frühlingswetter ließen die rund 30 Personen bei der abschließenden Wanderung im Muldental die Veranstaltung ausklingen und konnten hierbei noch letzte Meinungen austauschen und diskutieren. Allen beteiligten Referenten, Mitwirkenden und Helfern gilt ein herzlicher Dank für die Unterstützung.

Winfried Nachtigall, Neschwitz

Aus der Arbeit der Regional- und Fachgruppen

50 Jahre Arbeitsgruppe & NSG Eschefelder Teiche

Der NABU-Landesverband Sachsen gratuliert zum Jubiläum

2017 ist ein ganz besonderes Jahr für die Arbeitsgruppe Eschefelder Teiche, deren Mitglieder zweierlei eint: Tradition und Kontinuität im Natur- und Umweltschutz. Im April dieses Jahres feierte die Gruppe ihr 50. Jubiläum. Auch die Ausweisung der Teichgruppe als Naturschutzgebiet liegt 50 Jahre zurück. Jene zeitliche Überschneidung ist kein Zufall! – Es ist dem beständigen ehrenamtlichen Engagement zu verdanken, dass die Teiche zuerst als Naturschutzgebiet ausgewiesen wurden und heute den Status Europäisches Vogelschutzgebiet tragen. Zwar gründete sich die Gruppe offiziell am 1. April 1967, doch ist sie bereits weit länger aktiv wie die historischen Teichtagebücher seit 1912 belegen.

Durch die Dokumentation von Artvorkommen, das Aufmerksam Machen auf Missstände – insbesondere in Zeiten des Wassermangels – sowie das Angebot zahlreicher öffentlicher Veranstaltungen und ornithologischer Exkursionen um die Teiche sowie weiteren Beobachtungsgebieten im Umland, trägt die Gruppe zum Erhalt dieser besonderen Kulturlandschaft bei und bewahrt eine lebendige Tradition.

Der NABU-Landesverband Sachsen und das Team der NABU-Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld bedanken sich für die langjährige Zusammenarbeit im Einsatz für die Natur!

Janine Kirchner, Naturschutzstation Teichhaus Eschefeld



Mitglieder der Arbeitsgruppe Eschefelder Teiche vor dem Teichhaus. Foto: J. Kirchner

Brutvogelkartierung auf 2 km²-Qudranten in Dresden – Sachstand und Ergebnisse 2016



Im Heft 2016 dieser Mitteilungen wurde bereits über das 2016–2018 laufende Projekt der NABU Fachgruppe Ornithologie und der VSO Regionalgruppe Dresden berichtet. Aktuell (Frühjahr 2017) sind 58 Ornithologen beteiligt und 186 (= 90,3 %) der Quadranten vergeben. Interessenten für die Bearbeitung der noch offenen Quadranten (s. Karte) sind sehr willkommen und melden sich bitte bei A. Knoll (E-Mail: derknolltroll@gmx.de, Tel.: 0162 4041221) oder R. Steffens (E-Mail: mundrsteffens@gmx.de, Tel.: 0351 4726869).

Jeder 2 km²-Quadrant wird in einem Jahr intensiv bearbeitet (einschließlich Linientaxierung für häufige Arten). Die übrigen Jahre des Kartierzeitraumes können zur Nachsuche noch nicht hinreichend erfasster und seltener Arten genutzt werden. Entsprechende Ergebnisse lagen 2016 für 50 (= 27 % der vergebenen, 24 % aller) Quadranten vor. Daraus lässt sich natürlich noch kein Rasterverbreitungsbild für die Arten ableiten. Immerhin sind aber schon einige interessante Zusammenfassungen und Einzelangaben möglich.

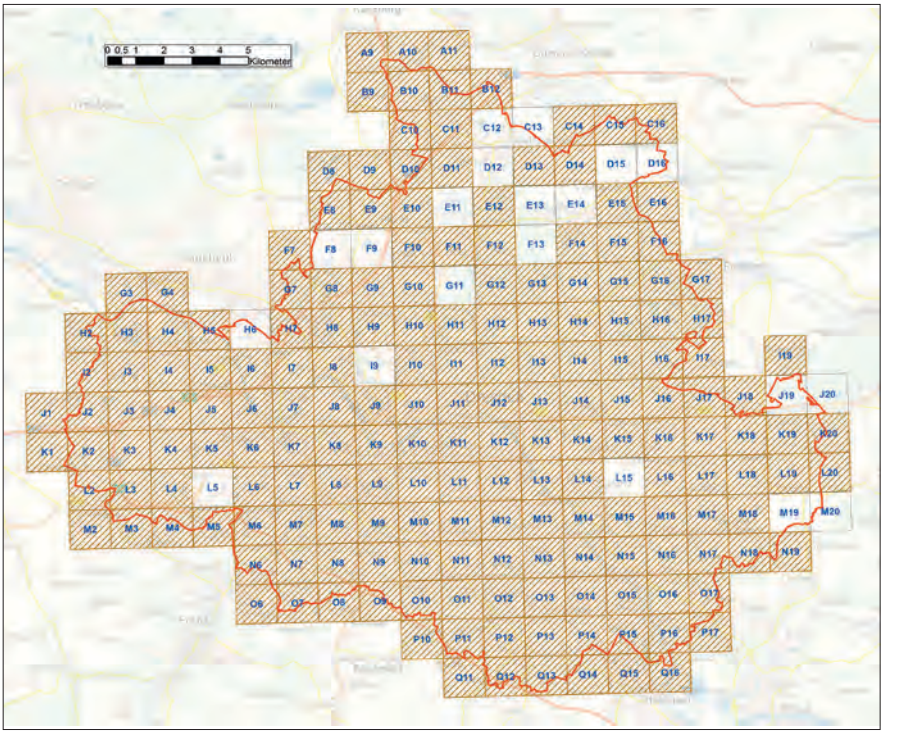
Auf den 50 ausgewerteten Rastern konnten 2016 insgesamt 105 sichere bzw. wahrscheinliche Brutvogelarten festgestellt werden. Unter Beachtung andernorts sicher auf dem Territorium der Stadt Dresden brütender Arten (Weißstorch, Dohle …) und ggf. noch zu erwartender Arten (Zwergtaucher, Erlenzeisig…) dürften weitere ca. 15–20 Arten hinzukommen, so dass wir insgesamt mit 120–130 sicheren/wahrscheinlichen Brutvogelarten rechnen.

Ermittelt man aus 42 im ersten Jahr mehr oder weniger vollständig bearbeiteten Rastern die Häufigkeit der Arten, so ergibt sich daraus für die 20 häufigsten Arten schon ein für Großstädte recht typisches Bild, wie z. B. ein Vergleich mit der Häufigkeitsrangfolge der Arten in Chemnitz zeigt (s. Tabelle). Einige diesbezügliche Unterschiede zwischen beiden Städten reizen schon jetzt zu weitergehender Interpretation. Hierfür müssen aber erst die folgenden Untersuchungsjahre in Dresden und eine möglichst detaillierte Auswertung der Lebensraumunterschiede beider Städte abgewartet werden.

An Einzelangaben sollen hier noch erwähnt werden: Wahrscheinliches Brüten der Waldschnepfe in der Dresdner Heide (K. Fabian). Eine Feststellung, die während der Kartierung 2004–2007 trotz gezielter Nachsuche nicht gelang. Ein seit Jahren besetzter Brutplatz des Wanderfalken (N. Kunschke u. a.). Gut besetzte Reviere des Sperlingskauzes in der Dresdner Heide (A. Knoll u. a.). Mehrere Brutnachweise des Gänsesägers (Abb.) an der Elbe und an elbenahen Nebengewässern (R. Hagen, P. Kneis u. a.). Bis zu 18 weibchenfarbige Gänsesäger (wahrscheinlich überwiegend Nichtbrüter) Ende Mai auf dem Schlossteich in Pillnitz. Eine hohe Brutdichte der Graugans (Abb.) an Kiesseen und Elbe nahe Heidenau.

Dagegen aktuell nur noch sporadische/wenige Brutzeitbeobachtungen von Schlagschwirl, Bluthänfling, Schafstelze und Rohrammer bzw. Baumpieper in der Dresdner Heide.

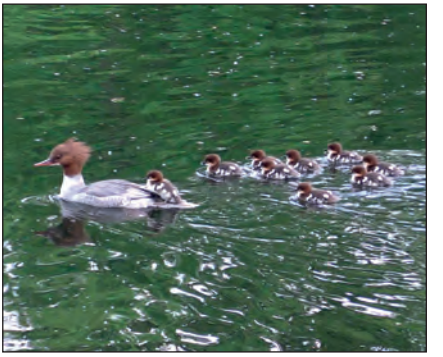
Für die Führung und Auswertung der Datenbank bedanken wir uns wiederum beim Förderverein Vogelschutzwarte Neschwitz (Dr. Nachtigall), für die finanzielle Unterstützung des Projektes bei der Stadt Dresden.



Übersicht der vergebenen (schraffiert, n=186) und der noch offenen Raster (n=20).



Graugänse mit juv. am Kiessee Sporbitz.
Foto: R. Steffens



Gänsesäger Weibchen mit neun kleinen juv. am 09.05.2016 auf dem Schlossteich Pillnitz
Foto: W. Gleinich

Tab: Vergleich der Häufigkeitsrangfolge der 20 häufigsten Arten im ersten Jahr der Erfassung 2016 in Dresden mit den Ergebnissen in Chemnitz (nach Flöter et al. 2006; Status = maximale Einstufung je Art, Raster C/D = Anzahl Raster mit C- und D-Nachweisen, Bestand = Paare).

Rangfolge Dresden	Status	Raster C/D	Bestand	Rangfolge Chemnitz
Haussperling	D16	35	2.692–5.770	Amsel
Kohlmeise	D16	40	2.302–5.115	Kohlmeise
Amsel	D16	42	2.141–5.088	Haussperling
Blaumeise	D16	38	1.471–3.426	Star
Star	D16	38	1.434–3.140	Blaumeise
Mönchsgrasmücke	D16	40	1.007–2.175	Buchfink
Mauersegler	D16	19	785–1.825	Grünfink
Ringeltaube	D16	39	775–1.599	Mauersegler
Buchfink	D14	37	687–1.458	Zilpzalp
Feldsperling	D16	31	573–1.224	Mönchsgrasmücke
Grünfink	D16	39	536–1.080	Hausrotschwanz
Zilpzalp	D14	40	514–1.064	Rotkehlchen
Hausrotschwanz	D16	35	503–1.037	Straßentaube
Rotkehlchen	D16	35	492–954	Singdrossel
Kleiber	D16	32	403–819	Feldsperling
Aaskrähe	D16	32	363–754	Elster
Straßentaube	D15	18	314–687	Feldlerche
Elster	D16	31	269–536	Kleiber
Zaunkönig	D13	30	252–492	Ringeltaube
Singdrossel	D16	34	230–448	Zaunkönig
nicht enthalten				
Feldlerche				Aaskrähe

Rolf Steffens & Andreas Knoll, Dresden

Welche Bedeutung haben Schotterflächen an Flüssen für samenfressende Vögel?

Flüsse mit naturnaher Gewässerdynamik weisen an ihren Gleithängen häufig große Schotterbänke auf, die nur bei starken Hochwässern überflutet werden. An fast allen sächsischen Fließgewässern wurden diese Uferstrukturen durch wasserbauliche Maßnahmen und Einschränkung der Gewässerdynamik zerstört. Erst die extremen Hochwässer der Jahre 2002 und 2013 stellten u. a. an der Mulde und ihren Zuflüssen Sand- und Schotterbänke in großem Umfang wieder her und führten teilweise auch zu flächenhaften Überschotterungen außerhalb des eigentlichen Flussbettes. Die neu entstandenen Lebensräume und ihre Entwicklungspotenziale weckten schnell das Interesse des Naturschutzes, so dass es gelang, nach einer gezielten Erfassung und Bewertung einige bedeutsame Gebiete zu sichern und die erneute Zerstörung zu verhindern.



Ausgeprägte Schotterfluren an der Mulde. Foto: A. Günther

Aus ornithologischer Sicht erfolgte die Bewertung vor allem nach dem Brutvogelaspekt. Dabei wurden besonders die sehr vegetationsarmen und regelmäßig überfluteten Schotterbänke als hochwertig betrachtet, da sie wichtige Brutplätze beispielsweise für Flussuferläufer und Flussregenpfeifer darstellen. Zufallsbeobachtungen deuten nun auf einen möglichen weiteren Aspekt für den Vogelschutz – die Bedeutung bereits stärker bewachsener und kaum überfluteter Schotterflächen als Nahrungsgebiete für samenfressende Kleinvögel. Am 21. August 2016 konnte der Autor bei Bahren (Landkreis Leipzig) mindestens 70 Girlitze und ca. 10 Bluthänflinge nahrungssuchend in Ruderalfluren auf Flussschotterablagerungen an der Mulde beobachten. Die Vögel hielten sich dabei sowohl auf den durch die Hochwässer überschotterten Uferbereichen, als auch auf großen Schotterhaufen auf, die bei der teilweisen Beräumung des Geländes zusammengeschoben wurden. Da größere Ansammlungen von Girlitzen in der Region inzwischen selten geworden sind, suchten S. Ulbrich (Borsdorf) und M. Volpert (Leipzig) die Fläche am 4. September 2016 erneut auf und trafen mindestens 90 Girlitze und ca. 30 Bluthänflinge an. Weitere beobachtete Arten waren Stieglitz und Goldammer.

Artenreiche Ruderalfluren sind wichtige Nahrungsflächen für verschiedene heimische Singvogelarten, verschwinden aber zunehmend aus der Landschaft. Wesentliche Ursachen dafür sind die landwirtschaftliche Intensivierung, die fortschreitende bauliche Verdichtung der Siedlungen und die immer naturfernere Gestaltung und intensivere Pflege von Grünanlagen und siedlungsnahen Brachflächen. Dies bleibt nicht ohne Folgen auf die Lebensraumqualität der entsprechenden Vogelarten. Besonders großflächige Schotterfluren im Offenland sollten daher vom Sommer bis in den Winter eine hohe Attraktivität für verschiedene Vögel besitzen. Die wirkliche Bedeutung einzelner Flussabschnitte in Sachsen ist aber aufgrund fehlender Untersuchungen noch nicht bekannt. Gezielte Beobachtungen sind daher dringend erwünscht und könnten zu einer naturschutzfachlichen Neubewertung der wasserferneren Flussschotterablagerungen führen.

André Günther, Naturschutzinstitut Freiberg

Nordische Wasseramsel als Brutvogel bei Dresden?

Seit 1995 wird am Lockwitzbach südlich von Dresden der Wasseramselbestand erfasst und beringt. Seit 2010 erfolgt dies durch die Autorin. Im Jahr 2017 wurde im Rahmen der Bestandserfassung erstmals ein schwarzbäuchiges Alttier gesichtet. Aufgrund des Fehlens des für die hier verbreitete Unterart *Cinclus cinclus aquaticus* typischen rostbraunen Brustbandes kam der Verdacht auf, dass es sich um einen Vertreter der nordischen Nominatform *Cinclus cinclus cinclus* handeln könnte. Jedoch werden in verschiedenen Literaturquellen auch schwarzbäuchige Individuen der Unterart *aquaticus* als Farbabweichungen bzw. als spezielle phänotypische Abweichungen von Teilpopulationen (in Tschechien) beschrieben. Da das Tier anschließend im Rahmen des Beringungsprogramms am 10.06.2017 gefangen wurde, konnten auch biometrische Daten erhoben werden. Anhand des deutlich ausgeprägten Brutfleckes wurde das Tier als Weibchen identifiziert. Die Messungen des Tieres verstärkten dann den Verdacht auf die Unterart *cinclus*. Mit 94 mm Flügelmaß und einem Gewicht von 65 g lag dieses Weibchen deutlich oberhalb der üblichen Größe für Weibchen der Unterart *aquaticus*, die nach Creutz (1988, 1995) eine Flügellänge bis 89 mm aufweisen. Im Gebiet selbst wurden in den vorherigen Jahren normalfarbige Weibchen mit maximalen Flügellängen von 91 mm gemessen.

Der Nachweis der schwarzbäuchigen Wasseramsel ist nicht die einzige Besonderheit am Lockwitzbach zur Brutsaison 2017. Der recht lange und kalte Winter 2016/2017 (mit einer fast 6-wöchigen Schnee- und Vereisungsperiode) hatte offensichtlich erhebliche Auswirkungen auf die Gebirgsbachbewohner entlang der Lockwitz. So brach der hohe Eisvogelbestand des Jahres 2016 von 4 Revierpaaren auf 0–1 Reviere zusammen. Auch der Wasseramselbestand hatte gelitten. Statt der langjährig durchschnittlichen 8 Brutpaare, waren es 2017 nur 5 Paare, die eine Erstbrut begannen.



Schwarzbäuchige Wasseramsel vermutlich der Nominatform Cinclus cinclus cinclus am 10.06.2017. Foto: M. Schimkat



Wasseramsel der Form Cinclus c. aquaticus mit typischem braunen Brustband. Foto: M. Schimkat

Im Zusammenhang mit der Vereisungsperiode im Januar liegt der Verdacht nahe, dass skandinavische Wasseramseln, die regelmäßig in Mecklenburg und Brandenburg überwintern, in diesem Winter stärker nach Süden zogen und so das benannte Individuum die sächsische Mittelgebirgspopulation erreichte. Das Tier mag dann den Rückzug verpasst haben oder wurde durch den einsetzenden Bruttrieb und dem Vorhandensein geeigneter Bruthabitate und Brutpartner zum Bleiben bewegt. Sie führte am Brutort mit jeweils einem normalfarbigen „*aquaticus*"-Männchen ihre Erst- und Zweitbrut durch und zog 2017 insgesamt 6 Jungvögel auf (4 und 2 Junge).

Sowohl die phänotypischen als auch die biometrisch erfassten Daten weisen somit auf einen Brutnachweis der nordischen Nominatform bei Dresden hin.

Literatur

Creutz, Gerhard (1988): Die Wasseramsel (*Cinclus cinclus*) in der Deutschen Demokratischen Republik. Egretta 31/1-2: 8 S.

Creutz, Gerhard (1995): Die Wasseramsel. 3. unveränd. Aufl. Die Neue Brehm-Bücherei Bd. 364. Spektrum Akademischer Verlag. Heidelberg. 142 S.

Madlen Schimkat, Moritzburg

Beobachtungen im Revier der Eisvögel

Meine Beobachtungen 2015 und 2016 in einem Eisvogelrevier zeigen, dass Eisvögel auch andere Beutetiere als Fisch regelmäßig fangen. Hierbei handelt es sich nach meiner Auffassung nicht nur um Beifang. Vögel sind intelligente Tiere und meiner Meinung nach können Eisvögel Beutetiere sehr genau unterscheiden wie zum Beispiel Wasserkäfer mit rundlichem Körper oder die versteckt lebenden und sich langsam bewegenden Großlibellenlarven. Beide Arten bewegen sich nicht wie Fische und sind trotzdem Beute des Eisvogels.

Wie ist nun das Eisvogelrevier beschaffen? Es wird von einem ca. 1,50 m breiten Wildbach durchflossen (fischfrei), an dem ein größerer und drei kleinere Teiche liegen. Die beiden bachaufwärts liegenden Teiche sind wohl mehr oder minder fischfrei, die beiden unteren Teiche haben Fischbesatz mit Karpfen und Wildfischen. Der am weitesten bachaufwärts liegende Teich ist ca. 700 m vom Brutplatz entfernt und dient einer großen Population Molchen und Springfröschen als Laichgewässer und Lebensraum. Die anderen Teiche liegen bis ca. 250 m nah am Brutplatz, wovon ein kleiner Teich ebenfalls von Teichmolchen besiedelt ist.



Eisvogelpaar bei der Übergabe eines Brautgeschenks. Alle Fotos: A. Terpe

Nachdem die Brut der Eisvögel ausgeflogen war, konnte ich bis zu drei junge Eisvögel beim Fang von Springfroschlarven und später von jungen Teichmolchen beobachten. Die jungen



Diesjähriger Eisvogel mit Molchlarve.



Diesjähriger Eisvogel mit Libellenlarve.



Eisvogel bei der Beutebehandlung.

Eisvögel fingen nicht nur einige Tage, sondern über viele Wochen junge Teichmolche. Nur selten wurde eine kleine Art Wasserläufer oder auch mal eine Großlibellenlarve gefangen. Zur Zeit meiner Beobachtungen waren ständig junge Eisvögel anwesend, aber nie konnte ich die Altvögel an diesem Gewässer beobachten. Haben sie die Gewässer vielleicht unter sich aufgeteilt? Oder war es nur Zufall, dass an meinen Beobachtungstagen gerade keine Altvögel anwesend waren? Obwohl auch Fischteiche nur 100 m vom Brutplatz entfernt mit Jungfischen vorhanden waren, fingen die jungen Eisvögel meistens am rund 700 m entfernten Teich Molche.

Vielleicht hat jemand ähnliche Beobachtungen gemacht? Ich wünsche allen weiterhin viel Erfolg bei Ihren Beobachtungen.

Alf Terpe, Zabeltitz



Adultes Weibchen des Eisvogels.

Ungewöhnliche und seltene Brutorte - eine Dokumentation



Brutplatz der Blaumeise im langgestreckten Ampelarm Washingtonstraße Dresden-Elbepark. Niststofftragend am 02.04.2017. Foto: M. Schrack



Briefkästen und anderweitig vorhandene „Höhlen“ auch künstlichen Ursprungs werden von Kohlmeisen wohl regelmäßig genutzt. Guttau, Mai 2017. Foto: W. Nachtigall





In einem trockenen und abgebrochen frei hängenden Starkast einer Eiche nutzte die Blaumeise die vorhandene Althöhle. Auwald Guttau, Mai 2017. Foto: W. Nachtigall



Einen untypischen Brutplatz suchte sich dieses Buchfinkenweibchen in einer Parklaterne aus. Die Brut war erfolglos. Schloßpark Neschwitz, Mai 2017. Foto: W. Nachtigall

zusammengestellt von Winfried Nachtigall, Neschwitz

Vogelschutz diverses

Schwalben willkommen
Marsdorfer Schwalbentag wirbt für die fliegenden Sympathieträger

Sie sind eine Zierde für jede Hofstelle und doch werden es immer weniger: Mehl- und Rauchschwalben scheinen ebenso vom allgemeinen Rückgang der Vogelarten betroffen zu sein wie manch seltenere Vögel.

Die NABU-Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf und der Marsdorfer e.V. wollen dies nicht hinnehmen und gestalteten am 01.07.2017 einen aufwändigen Informationstag rings um die zwei sympathischen Schwalbenarten mit fachlich fundierten Vorträgen, der praktischen Präsentation guter Beispiele in Marsdorf und motivierenden Aktionen wie der Überreichung der attraktiven Plakette „Hier sind Schwalben willkommen“ an 39 private Hausbesitzer und Firmen. Darunter sind so bekannte Betriebe wie Wacker Chemie in Nünchritz oder die Agrargenossenschaft Radeburg. Rund 60 Interessenten folgten der Veranstaltung mit anschließendem Dorfrundgang in Marsdorf.

Lehmpfützen im Frühjahr, rund um die Uhr geöffnete Stallfenster oder -türen, ausreichend Fluginsekten als Nahrung - scheinbar banale und vor wenigen Jahren noch völlig normale Umstände im dörflichen Alltag gehen immer mehr zurück. Inzwischen machen sich schon Naturschutzvereine Gedanken, wie sie diese Bedingungen aufrecht erhalten können. Das ist ohne Mitmacher nicht möglich. So ist der Schwalbentag genau die richtige Maßnahme, um überhaupt Bewusstsein zu wecken und zum Mitmachen anzuregen.

Die Großdittmannsdorfer und Marsdorfer Experten haben aber auch Ratschläge parat, wenn die Bedingungen an frisch sanierten Gebäuden und asphaltierten Feldwegen zu schwinden scheinen. Künstliche Lehmpfützen im Frühjahr sowie Kunstnester und Kotbrettchen unter den Nestern verhelfen wohnungslosen Schwalben einerseits zu einer Brutstätte und andererseits den „Wirtsleuten“ der Schwalben, den zugegebenermaßen nicht so erfreulichen Kot in geordnete Bahnen zu lenken.

„Die beiden sympathischen Schwalbenarten sind für uns ein Türöffner, um mehr Bewusstsein für Schutzmaßnahmen auch anderer Feld- und Wiesenvögel zu wecken. Wer einmal das vertrauliche abendliche „Wispern“ aus dem Mehlschwalbennest unter dem Trauf gehört oder die akrobatischen Flugkünste der Rauchschwalbe vor der eigenen Nase erlebt hat, möchte das nicht mehr vermissen.“



Matthias Schrack (3.v.l.) von der Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf und Michael Creutz (r.) vom Marsdorfer e. V. erläutern einigen der ausgezeichneten Teilnehmern der Aktion „Schwalben willkommen“ Möglichkeiten zum Anbringen künstlicher Nisthilfen und von Kotbrettern. Letzteres dient zur Vermeidung der einzigen negativen Begleiterscheinung einer Schwalbenbrut und damit einer besseren Akzeptanz von Schwalbennestern am Haus.
Foto: H. Mayr

Doch wie verhilft man den Schwalben wieder zu mehr von ihrer Hauptnahrung, den Fluginsekten? Jeder kann mit einem naturnahen Garten dazu beitragen, dass die Zahl der Insekten wieder anwächst. Umweltverträgliche Landwirtschaft wäre aufgrund der Flächengröße jedoch eine noch wichtigere Voraussetzung. Ohne Berührungsängste und mit großen gemeinsamen Erfolgen pflegen die beiden Marsdorfer und Großdittmannsdorfer Vereine deshalb seit Jahren eine enge Zusammenarbeit mit den namhaften Landwirtschaftsbetrieben der Region und inzwischen auch darüber hinaus. Damit konnten die umtriebigen Fachleute bereits zahlreiche praktische Verbesserungen für die heimische Tier- und Pflanzenwelt der Moritzburger Kleinkuppenlandschaft erreichen.

Hanspeter Mayr, Heimat- und Jugendverein Bärwalde

Gebäudesanierung mit tödlichen Folgen - **Rettung in letzter Minute**

In der wachsenden Stadt Leipzig wird an vielen Stellen gebaut und saniert. Leider werden dabei die Belange des Naturschutzes nicht ausreichend berücksichtigt, zum Teil werden Verstöße gegen den gesetzlichen Tier- und Artenschutz toleriert. Dabei spielen sich teilweise dramatische Szenen ab. So wurde vor wenigen Tagen die Wildvogelhilfe des NABU Leipzig zu einer Baustelle in der Angerstraße gerufen. Mieter hatten festgestellt, dass Mauersegler und Haussperlinge aufgeregt herumflogen und nicht mehr zu ihren Nestern konnten. Irgendwann hatten die Altvögel ihre Versuche dann aufgegeben. Die Mieter benachrichtigten die Wildvogelhilfe des NABU Leipzig, die feststellen konnte, dass Fugen mit Bauschaum verklebt wurden, hinter denen sich vermutlich die Vogelnester befanden. Nachdem die Hausverwaltung nicht erreichbar war, blieb nur die Möglichkeit, die Polizei und die Feuerwehr zu rufen, um die unterkühlten jungen Mauersegler zu bergen. Sie werden nun in der Wildvogelhilfe Leipzig gepflegt. Ein weiteres Nest wurde entdeckt, in dem ein junger Haussperling bereits verhungert war.

Leider ist das nur ein Beispiel für viele ähnliche Rettungsaktionen, bei denen manchmal die Hilfe auch zu spät kommt. Noch mehr Fälle bleiben gänzlich unbemerkt, so dass man davon ausgehen muss, dass bei Bauarbeiten in Leipzig tagtäglich gesetzlich geschützte Tiere getötet werden und diese Gesetzesverstöße in den meisten Fällen folgenlos bleiben.



Mit Bauschaum versiegeltes Haussperlingsnest. Foto: NABU Leipzig



Mit einer Endoskopkamera wurden die Nester in der Wand gesucht. Foto: NABU Leipzig



Mit Hilfe der Feuerwehr konnten die Vögel aus der tödlichen Falle befreit werden. Foto: NABU Leipzig



Ein Haussperling konnte nur noch tot geborgen werden. Foto: NABU Leipzig

Oft werden Fugen verschlossen, obwohl die Nester mit den Jungvögeln sich noch dahinter befinden, so dass die Jungtiere qualvoll verhungern. Auch schlafende Fledermäuse werden oft bei lebendigem Leibe eingemauert. Das ist nicht nur unmenschlich, sondern ein klarer Verstoß gegen das Tierschutzgesetz, gegen das Bundesnaturschutzgesetz und gegen Artenschutzvorschriften der Europäischen Union. Ritzen und Fugen müssen auf das Vorhandensein von Tieren insbesondere auf Niststätten geschützter Arten kontrolliert werden!

Pressemitteilung NABU-Sachsen vom 13.06.2017 (Auszug)

Vogeltod durch gefährliche Klebepaste

Der Einsatz von Vogelabwehrpaste wird vom Hersteller als eine vermeintlich harmlose „Hilfsmaßnahme“ beworben. Das ist sie nicht. Die Paste sieht aus wie farbloses Silikon und wird inzwischen bundesweit von Schädlingsbekämpfern eingesetzt. Das Aufbringen der klebrigen Paste auf Geländer, Dachrinnen oder andere Stellen, an denen sich Vögel gern niederlassen, soll verhindern, dass Vögel landen. Doch oftmals wird der Kleber zur tödlichen Falle. **Der NABU Sachsen fordert deshalb auf, diese Vogelabwehrpaste auf keinen Fall zu verwenden!**

Vögel, die auf der Paste landen, verkleben sich die Krallen. Bei der Gefiederpflege verteilen sie den Klebstoff in ihrem Gefieder. Die Folge: Flugunfähigkeit. Wenn sie nicht rechtzeitig gefunden und gesäubert werden, endet das für die Tiere tödlich. Auch in Leipzig wurden bereits zahlreiche Vögel mit verklebtem Gefieder entdeckt. Meist gelang es nicht, trotz aufwändiger Reinigung des Gefieders, das Leben der Tiere zu retten. Kleinere Vögel kleben besonders schnell an der Paste fest und sterben qualvoll. Ebenso betroffen sind zahllose Insekten.

Nach Auffassung des NABU Sachsen ist die Verwendung von Klebefallen rechtswidrig. Laut Tierschutzgesetz ist es verboten, zum Fangen, Fernhalten oder Verscheuchen von Wirbeltieren Vorrichtungen oder Stoffe anzuwenden, wenn damit die Gefahr vermeidbarer Schmerzen, Leiden oder Schäden für Wirbeltiere verbunden ist. Auch das Bundesnaturschutzgesetz verbietet den Einsatz von Klebstoffen sowie das Schädigen oder Töten von Vögeln. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, Konflikte zu verhindern, ohne den Vögeln zu schaden. Der NABU bietet hierfür Rat und Tat an.

Der NABU bittet die Bevölkerung um Hilfe! Wer Stellen kennt, an denen die gefährliche Klebepaste bereits verwendet wurde oder wer Vögel mit verklebtem Gefieder beobachtet, informiert bitte die Wildvogelhilfe des NABU Leipzig. Telefon: 01577 3252706 oder E-Mail: info@NABU-Leipzig.de

Ina Ebert, NABU Sachsen



Kohlmeise in Leipzig durch Vogelabwehrkleber gefangen. Foto: K. Peterlein

Neu entdeckt und schon gefährdet - Globale Rote Liste gefährdeter Vogelarten

Wildvogelhandel bringt Graupapagei an den Rand des Aussterbens

Cancún/Berlin – Auf unserer Erde gibt es über 700 Vogelarten mehr als zuvor gedacht, doch 20 Prozent dieser neu entdeckten Vogelarten sind bereits weltweit vom Aussterben bedroht. Zu diesem Ergebnis kommt die NABU-Dachorganisation BirdLife International, die am Mittwochabend bei der dreizehnten Vertragsstaatenkonferenz der UN-Konvention über die Biologische Vielfalt (CBD) in Cancún/Mexiko die jährliche Aktualisierung der Roten Liste nach den Kriterien der Weltnaturschutzorganisation IUCN vorgestellt hat. Auch für viele beliebte Käfigvögel birgt die neue Liste schlechte Nachrichten: Arten wie der Afrikanische Graupapagei, der wegen seines Sprachtalents auch bei deutschen Haltern ein sehr beliebte Vogel ist, werden durch den Vogelfang für die Käfighaltung an den Rand des Aussterbens gebracht.

Zunächst die gute Nachricht für alle Vogelbeobachter, die sich über lange Listen gesehener Arten freuen: Nach der aktuellen globalen Roten Liste werden 742 Vogelarten neu anerkannt. Damit gibt es nun weltweit 11.121 Vogelarten. Grund dafür sind jedoch keine sensationellen Neuentdeckungen versteckt lebender Arten, sondern vielmehr eine von BirdLife International nach einer einheitlichen Methode durchgeführte Überprüfung der Arteinteilungen, die in vielen Fällen zu einer Aufteilung einer bekannten Art in mehrere neue Arten führte.

20 Prozent dieser erstmals beurteilten neuen Arten mussten sofort auf die Liste der global vom Aussterben bedrohten Arten bzw. auf die Vorwarnliste der bedrohten Arten gesetzt werden. „Sie werden damit zu neuen prioritären Zielarten internationaler Naturschutzmaßnahmen. Bisher flogen sie sozusagen unter dem Radar von Artenschützern und hätten leicht verloren gehen können, bevor ihre Einzigartigkeit erkannt worden wäre“, sagte NABU-Vogelschutzexperte Lars Lachmann. Genau dieses Schicksal hatte den erst jetzt als eigene Art anerkannten San-Cristóbal-Rubintyrann ereilt, der damit posthum den zweifelhaften Ruf der ersten ausgestorbenen endemischen Vogelart des Galapagos-Archipels erwirbt. Die Aufteilung des auf den Kanaren heimischen Teydefinken, eines blau gefärbten verwandten unseres Buchfinks, in zwei Arten, führt dazu, dass die nur auf Gran Canaria vorkommende Population von nur 250 Individuen jetzt Europas seltenste Singvogelart ist.

Insgesamt bleibt trotz der vielen neuen Arten, der Anteil als gefährdet gelisteter Arten bei 23 Prozent, davon zehn Prozent Arten der Vorwarnliste. Unter den nicht von Änderungen der Artabgrenzung betroffenen Vogelarten mussten 19 in eine höhere Gefährdungskategorie eingeordnet werden, immerhin acht Arten konnten heruntergestuft werden.

Vor allem der Handel ist ein Problem für Wildvögel, die weltweit zu beliebten Haustieren zählen. So landete der Afrikanische Graupapagei erstmalig in der zweithöchsten Gefährdungskategorie, da eine Studie von BirdLife International nachweisen konnte, dass die Art in Teilen ihres Verbreitungsgebiets um mehr als 99 Prozent abgenommen hat. Eine der größten Bedrohungen für diese Art sind Wildentnahmen. Daher hat der NABU die Entscheidung des Washingtoner Artenschutzabkommens (CITES) im September begrüßt, dass der Graupapagei nicht mehr international gehandelt werden darf. Ab jetzt können nur noch Tiere aus Nachzuchten gekauft werden. „Besonders hoch ist der Druck des Käfigvogel-Geschäfts in Südost-Asien, insbesondere auf der

Einstufungen regelmäßig in Deutschland vorkommender Vogelarten in der Globalen Roten Liste (Stand: Dezember 2016). 28 Arten, davon 6 nur seltene Gäste (*).
RL-Kategorien: CR: critically endangered („Vom Aussterben bedroht"), EN: endangered („Stark gefährdet"), VU: vulnerable („Gefährdet"), NT: near threatened („Fast gefährdet-Vorwarnliste")

Dt. Name	Wiss. Name	Familie	RL-Kategorie
Zwerggans	*Anser erythropus*	Anatidae	VU
Tafelente	*Aythya ferina*	Anatidae	VU
Moorente	*Aythya nyroca*	Anatidae	NT
Eiderente	*Somateria mollissima*	Anatidae	NT
Samtente	*Melanitta fusca*	Anatidae	VU
Eisente	*Clangula hyemalis*	Anatidae	VU
Steinhuhn	*Alectoris graeca*	Phasianidae	NT
Ohrentaucher	*Podiceps auritus*	Podicipedidae	VU
Krauskopfpelikan*	*Pelecanus crispus*	Pelecanidae	VU
Rotmilan	*Milvus milvus*	Accipitridae	NT
Würgfalke*	*Falco cherrug*	Falconidae	EN
Rotfußfalke*	*Falco vespertinus*	Falconidae	NT
Großtrappe	*Otis tarda*	Otididae	VU
Zwergtrappe*	*Tetrax tetrax*	Otididae	NT
Austernfischer	*Haematopus ostralegus*	Haematopodidae	NT
Kiebitz	*Vanellus vanellus*	Charadriidae	NT
Doppelschnepfe*	*Gallinago media*	Scolopacidae	NT
Pfuhlschnepfe	*Limosa limosa*	Scolopacidae	NT
Uferschnepfe	*Limosa lapponica*	Scolopacidae	NT
Großer Brachvogel	*Numenius arquata*	Scolopacidae	NT
Knutt	*Calidris canutus*	Scolopacidae	NT
Sichelstrandläufer	*Calidris ferruginea*	Scolopacidae	NT
Tordalk	*Alca torda*	Alcidae	NT
Papageitaucher*	*Fratercula arctica*	Alcidae	VU
Turteltaube	*Streptopelia turtur*	Columbidae	VU
Wiesenpieper	*Anthus pratensis*	Motacillidae	NT
Rotdrossel	*Turdus iliacus*	Turdidae	NT
Seggenrohrsänger	*Acrocephalus paludicola*	Sylviidae	VU

Insel Java. So mussten einige nur in Indonesien vorkommende Arten wie Reisfink, Bali-Allfarblori und Gelbwangen-Kakadu deswegen als global gefährdet eingestuft werden", so Lachmann.

Für einige bedrohte Vogelarten, insbesondere solche, die nur auf kleinen Inseln vorkommen, hat sich das Aussterberisiko jedoch dank intensiver Schutzmaßnahmen verringert. Azoren-Gimpel, St. Helena-Regenpfeifer und Seychellen-Brillenvogel, die zuvor kurz vor dem Aussterben standen, konnten herabgestuft werden.

Bei der vorangegangenen Aktualisierung der weltweiten Roten Liste im Jahr 2015 wurden elf deutsche Vogelarten neu als weltweit gefährdet aufgenommen, darunter vor allem Arten der Agrarlandschaft wie Turteltaube, Kiebitz und Wiesenpieper und Küstenvögel wie Austernfischer, Knutt

und Pfuhlschnepfe. Alle diese Arten werden weiterhin als global gefährdet aufgeführt. Insgesamt stehen 22 regelmäßig in Deutschland vorkommende Arten auf der Liste der weltweit vom Aussterben bedrohten Vogelarten (Tabelle). Die Entwicklung effektiver Schutzmaßnahmen ist damit eine noch viel größere Herausforderung geworden. Sie bedarf neben der Arbeit von Naturschützern auch grundsätzlicher Entscheidungen der Politik, zum Beispiel für eine echte ökologische Wende in der Agrarpolitik.

Nach der kürzlich aktualisierten Roten Liste der Brutvögel Deutschlands sind mit 118 Arten 45 Prozent aller heimischen Brutvogelarten in ihrem deutschen Bestand bedroht.

Pressemitteilung des NABU-BV vom 8.12.2016 Umwelt/Vögel

Auszüge aus Berichten des Komitees gegen den Vogelmord 2016/2017

Deutschland Oktober bis Dezember 2016

Greifvogelverfolgung in Köln: In der Domstadt werden innerhalb weniger Monate drei Fälle von illegalen Tötungen geschützter Greifvögel bekannt. Es handelt sich um den Abschuss eines Mäusebussards mitten in einem Wohngebiet, die Vergiftung eines Habichts und einmal um einen Fall von Fang und anschließender Tötung eines Habichts durch einen Taubenzüchter. Während die Polizei sowohl im Falle des vergifteten Habichts als auch des abgeschossenen Mäusebussards im Dunkeln tappt, wurden der Taubenzüchter und ein Helfer als Täter ermittelt. Beide werden angeklagt und müssen Geldbußen in Höhe von 1000 und 500 Euro bezahlen.

Vogelfang mitten in Deutschland: In einem Privatgarten im Kreis Düren (NRW) stellen Veterinäre und Polizisten mehr als 20 Vogelfallen sowie insgesamt 34 lebende geschützte Vögel, darunter 32 Singvögel, ein Turmfalke und ein Sperber, sicher. Gegen den Vogelfänger wird ein Strafverfahren eingeleitet. Ins Rollen gebracht hatten den Fall zwei Mitglieder des Komitees, die am Morgen die Fallen im Garten des Mannes entdeckten und die Behörden alarmierten.

Erfassungsstelle für Greifvogelverfolgung des Komitees veröffentlicht erste Zahlen des bundesweiten Monitorings: In den Jahren 2005 bis 2015 wurden in Deutschland 998 Fälle illegaler Greifvogelverfolgungen mit insgesamt 1489 Opfern erfasst. Alle in Deutschland heimischen Arten sind betroffen. Insgesamt wurden 72 Personen als Täter ermittelt, darunter 29 Jäger und 32 Tauben- oder Geflügelhalter. Eine umfangreiche Auswertung wird 2017 veröffentlicht.

Italien/Zypern/Malta Januar bis Juni 2017

Im Januar 2017 hat das Komitee gegen den Vogelmord eine große Aktion gegen den illegalen Vogelfang mit Netzen in den britischen Militärgebieten auf Zypern durchgeführt. Zwei Tage lang haben wir die illegalen Fanganlagen in dem Sperrgebiet auf der Mittelmeerinsel kontrolliert und 424 Netze abbauen können, 437 Vögel wurden befreit. Ein Kamerateam des britischen Fernsehsenders BBC hat uns dabei begleitet - am 31. Mai 2017 wurde die sehenswerte Dokumentation in der Sendung „Undercover Tourist“ ausgestrahlt.

Am 15.02.2017 hat der Europäische Gerichtshof (EuGH) die Verhandlung über den Finkenfang auf Malta begonnen. Die maltesische Regierung hat entgegen EU-Recht den Fang zehntausender Singvögel mit Netzen erlaubt - die Tiere werden als Stubenvögel gehalten. Bei der ersten Anhörung

in Luxemburg hat die maltesische Seite offenbar kein so gutes Bild abgegeben. Prozessbeobachter berichten, dass die Greneralanwältin des EuGH, Eleonor Sharpston, erhebliche Zweifel an den Ausführungen der maltesischen Delegation hatte. Ein Urteil wird für Mitte des Jahres erwartet.

Vom 18. Februar bis zum 21. Mai fanden die diesjährigen Frühlingseinsätze des Komitees gegen den Vogelmord satt. An den 9 Vogelschutzcamps in Italien, auf Malta und Zypern haben sich insgesamt rund 60 Komitee-Mitglieder beteiligt. In den 13 Wochen haben wir 1.834 Leimruten, 90 Fangnetze, 83 Schlagfallen und 6 Käfigfallen gefunden, aufgrund unserer Hinweise hat die Polizei 41 Wilderer auf frischer Tat überführt - bei ihnen wurden 4 Flinten und 1.342 Schuss Munition sichergestellt. Fast 300 Vögel konnten befreit werden - entweder aus Fallen und Netzen oder aber aus den Volieren krimineller Tierhändler.

Quelle: www.komitee.de

Publikationen

Schwalben in Sachsen – Hier sind Schwalben willkommen. Broschüre 43 Seiten. Hrsg.: Naturschutzbund (NABU), Landesverband Sachsen e. V., Landesgeschäftsstelle

Schwalbenschutz ist neben dem unmittelbaren Anliegen gut geeignet für Natur- und Artenschutz schlechthin zu sensibilisieren, denn Schwalben als Frühlingsboten, als Glücksbringer, sind über eine lange Geschichte in Kunst und Kultur der Menschen Europas (noch) tief verwurzelt.

Ganz in diesem Sinne zu verstehen ist deshalb das vom NABU Sachsen im Juni 2016 gestartete und von der Sächsischen Landesstiftung für Natur und Umwelt unterstützte Projekt „Hier sind Schwalben willkommen“. Im Rahmen dieses Projektes wird öffentlichkeitswirksam für den Schutz der Schwalben geworben, und werden Bürger, die sich aktiv für den Schutz der Schwalben, und insbesondere ihre Brutplätze, einsetzen mit einer Urkunde und einer Plakette ausgezeichnet.

Mit der vorliegenden Veröffentlichung soll dieses Projekt begleitet werden und allen Interessenten des Schwalbenschutz, insbesondere auch Haus- und Grundstücksbesitzern, Landwirtschaftsbetrieben, Kommunen, Planungseinrichtungen, Bau- und Sanierungsunternehmen, Grundwissen vermitteln über spezifische Erkennungsmerkmale der drei einheimischen Schwalbenarten, ihre Ökologie, Brutbiologie und Saisonwanderungen, Gefährdungen und Gefährdungsursachen, rechtlichen Schutz der Schwalben und ihrer Brutstätten. Darüber hinaus werden Anregungen gegeben für eventuelle Umsiedlungen, für den Bau von Nisthilfen u. a. erforderlichen Brutplatzrequisiten, für Vorbeugemaßnahmen gegen Gefährdungen etc. Die Broschüre ist neben informativen Texten, Tabellen und Grafiken durch viele Farbfotos attraktiv gestaltet.



Leider konnten einige Mängel in den Texten und einer Grafik nicht rechtzeitig korrigiert werden. Bei der Einstufung in die Rote Liste fehlt bei Rauch- und Mehlschwalbe (S. 6 u. S. 8)

die Kennzeichnung als Rote Liste Sachsen, denn zugleich gilt ja auch die Rote Liste Deutschlands. Bei der Mehlschwalbe wird im Zusammenhang mit ihrem höchstgelegenen Brutplatz auf S. 6 vermerkt, dass sie in dieser Höhe selten ist. Die Rauchschwalbe ist in dieser Höhenlage noch viel seltener. Hier (auf S. 8) gibt es aber diesen Hinweis nicht. Auf S. 6 wird außerdem für Fürstenau ein Mengenverhältnis Rauch- zu Mehlschwalbe von 1:6 angegeben. In „Die Brutvögel Sachsens" betrifft das aber ein Zitat von D. Saemann für Kühnhaide. Sehr unglücklich ist die Kapitelüberschrift Winterzug. Besser wäre gewesen Rückzug und Wegzug oder Frühjahrs- und Herbstzug, denn im Winter ziehen die Schwalben nicht. Bei den Autoren der „Brutvögel in Sachsen" ist der Mitautor nicht Rau, W., sondern Rau, S. Das ist insofern besonders ärgerlich, als Steffen Rau seit über 20 Jahren der ehrenamtliche Redakteur des vom NABU Sachsen herausgegebenen Actitis ist.

Diese und weitere Flüchtigkeitsfehler berühren den Wert der Broschüre meist nur randlich. Schwerwiegender ist allerdings die Angabe (S. 6, 8 u.11) Brutpaar-Reviere (Anmerkung: besser Brutreviere) pro Messtischblatt-Viertel (2,5 x 2,5 km). Das wären 6,25 km^2. Tatsächlich beinhaltet aber ein Messtischblattviertel, ein Messtischblattquadrant (MTBQ) in Sachsen zwischen 32,0 bis 32,9, im Mittel 32,5 km^2, woraus sich eine 5,2fache rechnerische Abweichung der Dichtewert ergibt. Des Weiteren sind die Brutzeitangaben der Mehlschwalbe (Tabelle S. 23) falsch eingeordnet. Ihre Brutzeit beginnt in Sachsen i. d. R. nach der der Rauchschwalbe ab Anfang/Mitte Mai und nicht bereits Ende März/Anfang April. > 20.000 Beringungen von jungen Rauch- und Mehlschwalben belegen einen phänologischen Vorsprung der Rauchschwalbe bei der Erstbrut von 15 bis 20 Tagen. Vielleicht lässt sich das aber auch noch vor Ausliefern der Hefte durch Einlegen eines Korrekturblattes beheben.

Unabhängig davon sehen wir in der Broschüre ein willkommenes, wirksames Mittel zur weiteren Sensibilisierung der Bevölkerung für die Schwalben und für den Vogelschutz insgesamt, welches sich auch im besonderen Maße für die Arbeit mit Schulen und Kindern eignet. Möge das Heft eine weite Verbreitung finden und mit Unterstützung unserer Leser viele neue Schwalbenfreunde gewinnen helfen.

Rolf Steffens, Dresden

Kaatz, Wallschläger, Dziewiaty, Eggers: Der Weißstorch - Ciconia ciconia

5/2017, Kart, F:14,5x20,5 cm, 720 S, zahlreiche Abbildungen. Neue Brehm-Bücherei, Band 682, ISBN: 978-3894322731

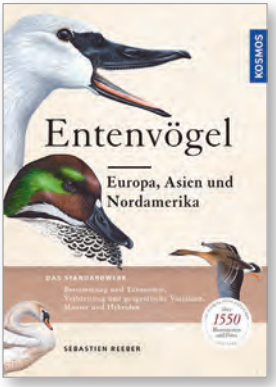
Eine umfassende und topaktuelle Monografie über die vielleicht populärste Vogelart überhaupt - herausgegeben und verfasst von führenden Weißstorch-Fachleuten. Inhalt: - Systematik, Stammesgeschichte, Morphologie und Physiologie - Verhalten, Fortpflanzung, Zug und Überwinterung - Verbreitung, Lebensraum, Bestandsentwicklung und Ökologie - Gefährdung und Schutz. Beim Weißstorch handelt es sich wohl um eine der am gründlichsten untersuchten Vogelarten überhaupt. Die große Aufmerksamkeit als Forschungsobjekt erfuhr der Weißstorch vornehmlich durch seine besondere Nähe zum Menschen. Dieses völlig neu erarbeitete Werk fasst den aktuellen Wissensstand zum Weißstorch zusammen und präsentiert viele neue Aspekte zu Populationsbiologie, Zug, Ernährung, Bestand, Gefährdung und nationalem und internationalem Schutz. Zudem werden anderweitig bzw. bisher nicht publizierte Erkenntnisse zum Körperbau, zur Mauser, zur Verbreitung oder zur Brutbiologie auf dem neuesten Kenntnisstand behandelt. Glossar, Register, ein umfangreiches Literaturverzeichnis sowie ins Englische übersetzte Bildlegenden und Kapitelzusammenfassungen unterstützen wissenschaftliches Arbeiten. Viele faszinierende Fotografien und informative Grafiken runden das Buch ab.



Reeber: Entenvögel - Europa, Asien und Nordamerika

4/2017 Geb (Lam Pp), F:17x24 cm, 656 S, 660 Farbfotos, 72 Farbtafeln mit 938 Einzeldarstellungen, 85 Verbreitungskarten, ISBN: 978-3440146781

Die Enten, Gänse und Schwäne der nördlichen Halbkugel. Die einzigartige Monografie und deutschsprachige Ausgabe des Helm Guides »Wildfowl of the Northern Hemisphere« von Sébastien Reeber, für diese deutsche Ausgabe übersetzt und bearbeitet von Peter H. und Christine Barthel. Dieses Handbuch stellt alle 83 Entenvogelarten vor, die in Europa, Nordamerika und Asien, nördlich des Himalayas, beheimatet sind. Allein das Bildmaterial ist mit über 660 brillanten Fotos, 938 Farbzeichnungen und 85 Verbreitungskarten einmalig umfangreich und detailliert. Ausführliche Beschreibungen informieren über Taxonomie, Systematik, Hybriden und alle Bestimmungsdetails aller vorkommenden Arten und vieler Hybriden. Ein unentbehrliches Nachschlagewerk für Ornithologen und Vogelbeobachter und Naturschützer, die sich für Wasservögel interessieren.



Bruderer: Vogelzug - Einer schweizerische Perspektive

3/2017, Kart, F:17x24 cm, 264 S, dg. farbige Abbildungen (Fotos, Grafiken, Karten), erschienen als Beiheft 12 der Zeitschrift „Der Ornithologische Beobachter“

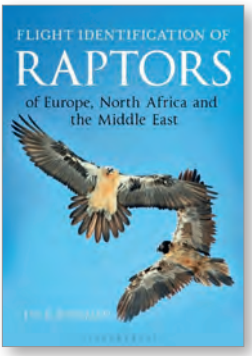
Bruno Bruderer war langjähriger Leiter der Vogelzugforschung an der Schweizerischen Vogelwarte in Sempach und Professor an der Universität Basel. Nach seiner Pensionierung nahm er die Herausforderung an, den Stand seines Wissens über den Vogelzug zusammenzufassen. Damit ist ein sehr gehaltvolles, spannendes und reich illustriertes Werk entstanden. Das Werk ist in 14 Hauptkapitel mit jeweils zahlreichen Unterteilungen, strukturiert: Vogelzug und andere Tierwanderungen; Pendeln zwischen zwei Welten; Formen und Routen des Vogelzugs; Wie und unter welchen Bedingungen (erfolgt der Vogelzug)?; Rast- und Reiseplan; Zug über große Hindernisse; Was leistet ein ziehender Vogel; Steuerung des Vogelzugs; Wie finden Zugvögel Ihren Weg; Zugvögel im Winterquartier; Evolution des Vogelzugs; Aktuelle Klimaerwärmung und Vogelzug; Gefahren für Zugvögel; Erforschung des Vogelzugs. Die Arbeit schließt mit einem umfangreichen Literaturverzeichnis (18 Seiten); Artenverzeichnis, Index.



Flight Identification of Raptors of Europe, North Africa and the Middle East

2/2016 und Nachdruck 7/2016 Geb (Lam Pp), F:18x24,5 cm, 543 S., über 1.100 Farbfotos, ISBN: 978-1472913616

Greifvögel sind oft schwer zu identifizieren, auch wenn sie am Boden oder auf Sitzwarten gut zu sehen sind. Entgegen der Erwartung ist es oft tatsächlich einfacher, Greifvögel im Flug zu bestimmen, zudem werden die meisten Greifvögel im Flug gesehen. Das neue Bestimmungshandbuch von Dick Forsman ist der ultimative Leitfaden für Greifvögel der Westpaläarktis. Es umfasst über 60 Arten und beschreibt auch Unterarten wo dieses immer nötig ist. Das geografische Gebiet deckt Europa, Nordafrika und den Nahen Osten, einschließlich der arabischen Halbinsel und im Osten bis nach Zentralasien ab. Dieser Fotoführer mit atemberaubenden Bildern ist auf die Bestimmung der Arten und Unterarten ausgelegt und wurde in dieser Vielfalt noch nie veröffentlicht. Der fachkundige Text deckt alle Gefieder- und Altersvariationen ab. Dieses Buch ersetzt nicht den bereits vorliegenden Führer des Autors „The Raptors of Europe and the Middle East: A Handbook of Field Identification“, sondern ergänzt diesen. Letzterer ist auf die Identifizierung der Arten sowohl sitzend, als auch im Flug konzipiert, das neue Buch konzentriert sich auf die Flugidentifikation der Greifvogelarten.



Sonstiges

Haselmaus & Co. gesucht! Säugetierkundler brauchen dringend Hilfe durch Ornithologen

Die Haselmaus, das Wildtier des Jahres 2017, macht es den Säugetierspezialisten nicht einfach. Eine beiläufige Erfassung ist bei dieser seltenen und heimlichen Art nicht möglich. Und so fehlen aktuelle Nachweise für viele Bereiche Sachsens. Bis 2005 konnte unter anderem über die Aktion „Große Nussjagd“ eine fast durchgehende Verbreitung der Haselmaus vom Oberen Vogtland, entlang des Erzgebirgskamms bis in das Lausitzer Bergland mit einer Lücke im Elbtal dokumentiert werden. Desweiteren lagen Funde im Südraum Leipzig und im Unteren Vogtland vor. In der aktuellen Verbreitungskarte mit Nachweisen nach 2006 klaffen große Lücken. Ist die Haselmaus wirklich zurückgegangen? Sicher nicht in dem Ausmaß, wie es die wenigen bekannten Fundpunkte vermuten lassen.

Etwas besser sieht der Kenntnisstand beim Siebenschläfer aus. Entlang der Mulde und in der Sächsischen Schweiz ist der große Bilch gut vertreten. Aber auch von ihm fehlen für mehrere alte Fundorte neuere Bestätigungen.

Traurig ist die Situation der farbenprächtigsten der drei heimischen Schlafmäuse – dem Gartenschläfer. Seit 2007 fehlt jeder Hinweis auf die Art in Sachsen. Einzelne Funde des Gartenschläfers auf der südlichen, tschechischen Seite des Erzgebirges geben aber Hoffnung auf ein Wiedersehen.

Alle drei Arten nutzen gern Nistkästen für ihre Tagesquartiere. Beiläufige Beobachtungen von Haselmaus, Siebenschläfer und Gartenschläfer gelingen daher am besten bei Nistkastenkontrollen, wobei der September der Monat mit der höchsten Antreffwahrscheinlichkeit ist. Verwechslungsgefahr besteht allenfalls mit Gelbhals- oder Waldmäusen, die auch Kästen erobern.

Im Auftrag des Sächsischen Landesamtes für Umwelt Landwirtschaft und Geologie sollen wir, das Naturschutzinstitut Freiberg und Sven Büchner als sächsischer Artexperte für Schlafmäuse, versuchen, die Nachweise der drei Arten zu aktualisieren. Wir bitten daher um Mitteilung über Beobachtungen von Haselmaus und Siebenschläfer (und natürlich auch Gartenschläfer). Wer hat Nistkästen, die von Schlafmäusen besiedelt werden? Gibt es alte Beobachtungen, die sich nicht mehr bestätigen lassen?

Bitte senden Sie Hinweise auf die Arten, mit Angabe des Fundortes und des Jahres sowie wenn möglich mit Bild an:

Sven Büchner, Ortsstr. 174, 02829 Markersdorf, E-Mail: muscardinus@gmx.net oder
Tel.: 035829 64602



Die Haselmaus ist etwa daumengroß. Von echten Mäusen am besten zu unterscheiden über den für die Schlafmäuse typischen buschig behaarten Schwanz.
Foto: S. Büchner



Der silbergraue Siebenschläfer liebt größere Nistkästen. Im Bedarfsfall nagt er sich die Einschlupföffnung passend groß. Immer wieder sorgt er auch für Unruhe in waldnahen Häusern.
Foto: S. Büchner



Den Gartenschläfer kennzeichnet eine schwarze Augenmaske. Der Rücken ist rötlich braun und der Schwanz zeigt eine deutliche Quaste.
Foto: S. Büchner

Runde Geburtstage 2017

Für das Jahr 2017 gratulieren wir herzlich zum Jubiläum!

Johannes Teichmann zum **97. Geburtstag**

Christine Schanze zum **95. Geburtstag**

Peter Donath zum **93. Geburtstag**

Brigitte Handke, Wolfgang Kirmse, Herbert Lehmann zum **85. Geburtstag**;

Rudolf Bäßler, Lutz Gliemann, Roland Martin, Horst Merker, Harry Müller, Christian Schluckwerder zum **80. Geburtstag**;

Rainer Hagen, Dieter Hergott, Gert Fritzsch, Dieter Loschke, Jürgen Schmidt, Helfried Thieme zum **75. Geburtstag**;

Manfred Böhme, Hans-Jürgen Görner, Dieter Opitz, Holger Schöpcke, Ulrich Schuster, Maria Tzschoppe zum **70. Geburtstag**;

Rolf Burmeister, Manfred Gast, Frank Heinke, Lothar Heinze, Lutz Simon zum **65. Geburtstag**;

Andreas Becher, Rüdiger Borkert, Gernot Engler, Steffen Gerlach, Lutz Günther, Reiner Leonhardt, Sylvia Noack, Dirk Synatzschke, Steffen Teufert zum **60. Geburtstag**;

Wir wünschen den Jubilarinnen und Jubilaren Gesundheit, viel Erfolg und Freude bei eigener ornithologischer Tätigkeit und der Vermittlung von Kenntnissen zu Vogelwelt und Vogelschutz an unseren Nachwuchs. Genießen Sie die schönen Dinge im Leben!



Mehlschwalbenkolonie | Foto: Lutz Runge

Schwalben willkommen!

Sie sind die Vorboten des Sommers und gelten als Glücksbringer. Doch vielfach sind Schwalben zu den Sorgenvögeln des Naturschutzes geworden. Ursachen für ihren Bestandsrückgang sind Sanierungsmaßnahmen an Gebäuden, Wegfall von Einflugmöglichkeiten, Beseitigung von Nestern, Versiegelung der Landschaft, Intensivierung der Landwirtschaft und Verwendung von Pestiziden. Deshalb engagieren sich NABU-Gruppen in vielen Regionen Sachsens für den Schwalbenschutz und beraten bei der Gestaltung naturnaher Lebensräume. Mit einfachen Maßnahmen wie Lehmpfützen und Kunstnestern kann jeder Naturfreund den sympathischen Vögeln helfen.



Foto: Wolfgang Kulick

Auszeichnung für Schwalbenfreunde.



Rauchschwalben | Foto: Bärbel Franzke

Mit dem Projekt „Schwalben willkommen“ will der NABU Sachsen, unterstützt von der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt, auf die Situation der Schwalben aufmerksam machen und informieren. Naturfreunde, die sich für den Schwalbenschutz einsetzen, werden mit der **Plakette „Hier sind Schwalben willkommen“** ausgezeichnet.

Das Projekt „Schwalben willkommen“ wird gefördert durch: Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt

